

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großschkehdorf behördlich bestimmte Blatt

Bezugspreis mit illustrierter Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.- Mark, für Selbst-Abholer 1.90 Mark. — Durch die Post bezogen 2.- Mark ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72208 — **Postkontonummer Leipzig Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 72208. — **Verlag in Leipzig:**
Tauchaer Straße 19/21 — Telefon 72208

Insertenpreise: Die 10 Spalten, Kolonelle 25 Pf., bei Plakavorricht 40 Pf., Stellenangebote 10 Spalten, Kolonelle 25 Pf., Familiennachrichten von Bräutern die 10 Spalten, Kolonelle mit 50% Nachsch. Reklamezeile 2 M., Inserate u. ausw.: die 10 Spalten, Kolonelle 40 Pf., bei Plakavorricht. 60 Pf., Reklamezeile 2.25 M.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Die Italia verschollen

Keine Nachricht seit Freitag

SPD Berlin, 29. Mai. (Radio.)

Nach heute besteht noch keine Gewissheit darüber, ob die Italia irgendwo eine Landung hat vornehmen können, oder ob sie gestrandet ist. Verschiedene Umstände lassen darauf schließen, daß die Italia am Freitag kurz nach 5 Uhr zwischen dem 77. und 81. Grad nördlicher Breite und dem 17. und 28. Grad östlicher Länge niedergegangen sein muß. Die Meinungen der Sachverständigen sind in dessen geteilt. Es ist ebenso möglich, daß Nobile in Nordostland von Spitzbergen hat landen können so daß er in das Polgebiet oder nach Nordibirien verschlagen wurde. Die Citta di Milano, die Sonntag früh von Kingsbay aus in nördlicher Richtung in See gegangen ist, ist in der Nähe der Amsterdaminsel auf so festes Packeis geraten, daß ein weiteres Vordringen unmöglich war.

Amundsen beurteilt die Lage der Italia sehr pessimistisch. Er sagt: „Wenn es nicht gelingt, die drahtlose Verbindung mit dem Luftschiff aufzufinden, so wird die Suche nach Nobile sowie heißen, wie die Suche nach einer Nadel in einem Heusuder.“

WTB Oslo, 28. Mai.

Leutnant Lüchow Holm ist von Horien nach Tromsø geflohen, wo er mit seinem Flugzeuge an Bord des Dampfers Hobby gehen wird, der sofort seine Abreise nach Kingsbay antreten wird. Von Kingsbay aus wird Leutnant Lüchow Holm Erkundungsfüge in das Gebiet nördlich und nordöstlich von Spitzbergen unternehmen. Der Dampfer Braganza wird von Tromsø nach Kingsbay gehen und soll das Gebiet nördlich von Spitzbergen absuchen. Man wird wahrscheinlich deutsche und italienische Flugzeuge für eine zweite Hilfsexpedition heranziehen.

Der Gouverneur von Spitzbergen hat an das Verteidigungsministerium gestern nachmittags 6 Uhr 20 Min. ein Telegramm geschickt, in dem es heißt: Der letzte Bericht von der Italia stammt von Freitag 10 Uhr 30 Min. vormittags. Das Luftschiff befand sich zu der Zeit nordöstlich von Kingsbay zwischen der Insel Mofen und dem nordöstlichen Festland, doch war die Entfernung von Kingsbay nicht bekannt. Auf Kingsbay herrschte Nordwestwind. Nach der Rückkehr von seiner ersten Fahrt erklärte

mir Nobile, daß er im Norden von Spitzbergen freies Meer geflücht habe, doch seien die Eisverhältnisse nach Norden zu unbekannt.

TU Kopenhagen, 29. Mai.

Wie aus Kingsbay gemeldet wird, hat die Citta di Milano bis Montag mitternacht keine Nachrichten von Nobile erhalten. Leutnant Lüchow-Holm, der von Kingsbay aus Erkundungsfüge nach der Italia anführen soll, trifft im Laufe des Dienstag in Tromsø ein, wo er sich mit seinem Flugzeug auf den Sechundfänger Hobby nach Spitzbergen einschiffen wird.

Amliches Ergebnis für den 29. Wahlkreis

Am Dienstagvormittag hat der Wahlausschuss für den Wahlkreis Leipzig das amtliche Stimmresultat der Reichstagswahlen festgestellt. Die Beanstandungen betrafen nur einige unwesentliche Fälle. Von den 601 588 Stimmberechtigten sind am 29. Mai 761 201 Stimmen abgegeben worden, hieron 754 225 gültige und 7066 ungültige Stimmen. Das entspricht einer Wahlbeteiligung von 87,7 Prozent gegenüber einer solchen von 86,5 Prozent bei der Reichstagswahl vom Dezember 1924. Die endgültigen Resultate bringen keine Veränderungen in der Mandatsverteilung.

Es sind Stimmen abgegeben worden (die Zahl in der Klammer gibt die Differenz zum vorläufigen Resultat an):

1. SPD	278 021	(+ 10)
2. Deutschnationale	49 702	(- 41)
3. Zentrum	4 411	(+ 2)
4. Deutsche Volkspartei	99 119	(+ 6)
5. Kommunisten	131 329	(- 61)
6. Demokraten	45 231	(+ 4)
9. Wirtschaftspartei	53 047	(+ 17)
10. Nationalsozial. Arbeiterpartei	14 601	(+ 6)
12. Völkisch-nationaler Block	2 019	(- 9)
15a. Christl.-nat. Bauernpartei	1 404	(+ 32)
15b. Christl. Mittelstandspartei	1 759	(+ 37)
16. Volkrechtspartei	31 255	(+ 21)
17. Alt-Sozialdemokraten	7 597	(+ 84)
18. Sachsisches Landvolk	50 163	(- 2)
19. Haus- und Grundbesitzer	2 484	(+ 5)
20. Polnische Volkspartei	180	(+ 11)
21. Unabhängige Sozial.	1 684	(- 28)
22. Deutsch-sozial. Partei	331	(+ 6)
23. Inflations-Geschädigte	808	(- 2)

Klapproth seine beabsichtigte Flucht nach Argentinien ermöglicht zu haben.

Flemming war früher Polizeiaffizient bei der Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidenten; ihm wird vorgeworfen, daß er für Klapproth in der Münzstraße in Berlin einen falschen Paß für 200 Mark besorgt habe. Die anderen Angeklagten haben durch Beschaffung der Geldmittel, wofür in erster Linie Herr von Oppen und Dr. Hübnert in Frage kommen, Bereitstellung eines Autos, Einholung des argentinischen Visums und dergleichen an der Vorbereitung der Flucht mitgewirkt. Dabei haben Verfürden und Hildebrand sich noch besonders hervorgetan, indem sie die ihnen zur Uebergabe an Klapproth anvertrauten 6000 Mark zum größten Teile für sich verbrauchten.

Die Flucht Klapproths mißlang, weil er selbst kein Reisegehalt bereits in Deutschland restlos vertrant und in Weisel als Zedppler verhaftet wurde. Erst dann stellte es sich heraus, daß man den lange gesuchten Fememörder gefast hatte.

Die Angeklagten, von denen Flemming, wie wir soeben hören, es vorgezogen hat, sich vor der Verhandlung ins Ausland zu begeben, werden von den Rechtsanwältin Bloch und Sack verteidigt.

Glückwunsch aus Griechenland

Die Redaktion der Volkszeitung erhielt heute von dem Sekretär der Sozialistischen Partei Griechenland, dem Genossen Panouis, eine vom 21. Mai datierte Karte, auf der er uns die Glückwünsche der Sozialisten Griechenlands zum Sieg der deutschen Sozialdemokratie übermittelt. Wir danken den griechischen Genossen und ihrem unermüdeten Führer, die unter ungünstigen Verhältnissen in ihrem Lande den Weg bereiten für den Vormarsch des Sozialismus.

Der Rot-Frontkämpfer-Zug

Teilnehmerzahl 70 bis 80 000

WTB Berlin, 28. Mai.

Der von der KPD und dem Rotfrontkämpferbunde veranstaltete Rotfrontkämpferzug ist, abgesehen von den Zwischenfällen am Sonnabend, ohne größere Zusammenstöße verlaufen. Am Sonntag wurde eine Demonstration im Lustgarten veranstaltet, an der etwa 70 000 bis 80 000 Mann teilnahmen. Hierbei sprachen Führer der kommunistischen Partei und der Roten Frontkämpfer. Am Schluß wurde ein Kampfgedächtnis von den Teilnehmern im Chor mitgesprochen, in dem sie gelobten, die russische und chinesische Revolution mit allen Mitteln zu verteidigen und für die heilige Weltrevolution zu wirken. Dann folgte ein Vorbeimarsch.

Georg Plechanow

Zum 10. Todestag des großen Marxisten

Von H. Gurland.

Als Einsamer, als Halbvergessener starb Plechanow am 30. Mai 1918 in einem finnischen Sanatorium. Nicht räumliche Entfernung allein trennte ihn von den proletarischen Massen, die daran gingen, die Mächteroberung durch die siegreiche Partei der Bolschewiki zu sichern, zu unterbauen. Nicht die breiten Massen des russischen Proletariats trauerten an dem Sarge des unsterblichen Begründers des russischen Marxismus, des geistigen Vaters der russischen Sozialdemokratie; nur wenige Tausende wußten, was sie verloren. Die Erinnerung an den großen Denker und Führer war in der proletarischen Masse verblasst. Wer sich seiner erinnerte, hatte nicht viel übrig für den, der das Volk zum Kampf bis zum siegreichen Ende, zur nationalen Einigung gegen den äußeren Feind, zur Eindämmung der revolutionären Welle gerufen hatte. Denn Plechanow, der Totfeind des Opportunismus, Plechanow, der Hüter der internationalen Tradition des Sozialismus, der geistige Führer der proletarischen Revolution, starb auf der anderen Seite der proletarischen Kampfesfront: isoliert, vereinsamt, von wenigen Freunden, von einer Schar von Feinden umgeben. Und doch im Innersten seiner Seele treu dem Werk, dem er zeit seines Lebens gedient, der Sache des proletarischen Befreiungskampfes mit jeder Faser seines Wesens ergehen... Bis in den Tod.

Woher der Zwiespalt? Woher die ungeheure Kluft, die Plechanow von der kämpfenden millionenförmigen Proletariermasse losgelöst, ihn in das Lager des bürgerlichen Kriegsfanatikus geführt hatte? War es die Unzulänglichkeit des Menschen Plechanow, das Versagen einer schwachen, zwiespältigen Persönlichkeit, die den weiterführenderen Ereignissen des Jahrzehnts nicht mehr gewachsen war? Sicherlich nicht! Nie ist das Leben von Plechanow frei von Stürmen gewesen, nie hatte er die Waffen gestreckt, nie sich vom Schicksal überrennen lassen. Ein Mensch von überprudelndem Temperament, von nie versiegender Aktivität, von einer Energie, die keine Grenzen hatte, kämpfte Plechanow bis zum Letzten, unerschrocken, zäh, unermüdet. Er kapitulierte nicht.

Nicht die Unzulänglichkeit eines einzelnen triumphierte hier über die Macht der Idee. Die Idee selbst erlag dem Ansturm der Wirklichkeit, die ihr nicht entgegengetreut war, die noch einige Stadien des geschichtlichen Werbens zu durchschreiten hatte, ehe der Sieg des Sozialismus gekommen war. Das persönliche Schicksal Plechanows — das war das Schicksal einer ganzen Generation, das Schicksal der Internationalen, das Schicksal der sozialistischen Idee im blutigen Europa des Jahres 1914.

Kein anderer hatte seit der Gründung der 2. Internationale mit solcher Klarheit und Eindeutigkeit das revolutionäre Wesen der sozialistischen Arbeiterbewegung vor dem Forum des internationalen Proletariats verstanden wie gerade Plechanow. Kein anderer war so sicher wie er zum anerkannten Vermittler der marxistischen Gedankengänge in der Internationale schon zu Beginn der 90er Jahre geworden, von Engels außerordentlich geschätzt, von allen Schülern und Testamentvollstreckern unserer Altmeister geachtet, ein Kampfgenosse von Wilhelm Liebknecht, Kautsky, Bebel Jahre hindurch, ein intimer Freund der ersten französischen Marxisten Lafargue und namentlich Jules Guesde, ein allumfassender theoretischer Kopf, aber auch ein glänzender Schriftsteller und ein hinreißender Redner, ein Künstler des geschriebenen und des gesprochenen Wortes. Keiner hat so früh wie er den Krebschaden an der grassierenden „Revisionen“, „Verbesserungen“, „Ergänzungen“ des Marxismus erkannt, die in theoretischen Gewand die Rebellion des Kleinbürgertums und der in den Mittelstand hineinwachsenden Arbeiterflichtigen gegen den „dogmatischen“, „unkritischen“, „unphysiologischen“ Marxismus ins Werk setzten. Der Revisionismus der Bernsteinischen Zeit, der Ministerialismus der Millerand und Briand in Frankreich, der Reformismus der Kleinbürgerlichen Elemente im italienischen Sozialismus: kein Ereignis, dessen arbeitfeindliches soziales Wesen Plechanow nicht von Anbeginn an unter die Lupe genommen, angeklagt, mit der scharf geschliffenen Waffe seines marxistischen Denkens vernichtet hätte.

Denn vor allem war Plechanow ein genialer Denker, und die Unvergleichlichkeit seines Geistes ist nur mit der Karl Marx' und Friedrich Engels' zu vergleichen. Ein Schüler der russischen Gesellschaftskritiker und Aufklärer des 19. Jahrhunderts, die ihn mit dem ökonomischen und soziologischen Positivismus seiner Zeit in engen Kontakt brachten, fand Plechanow den Weg über Marx zu den beiden Quellen des Marxismus Denkens: zu der klassischen deutschen Philosophie, zu Hegel, Fichte, Schelling, aber auch Kant auf der einen, zum französischen Sozialismus und seinen philosophischen Vorläufern Holbach und Helvetius auf der anderen Seite. Seine „Beiträge zur Geschichte des Materialismus“ zeigen den unübertrefflichen Kenner und Deuter des geistigen Werdegangs des Marxismus, seine „Grundprobleme des Marxismus“ offenbaren den tiefgründigen Denker, der auf alle, auch die kompliziertesten Pro-

Milde Strafe für Fememörder

Das Urteil im Klapproth-Prozess

SPD Stettin, 26. Mai.

Am Sonnabendnachmittag wurde im Klapproth-Prozess das Urteil gefällt. Der Angeklagte Erich Klapproth wird wegen Körperverletzung mittels einer das Leben gefährdenden Handlung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Strafe wird zusammengezogen mit der Strafe von 15 Jahren Zuchthaus, die Klapproth am 3. September 1926 vor dem Schwurgericht in Landsberg wegen Totschlags an Gröschke erhielt. Die Angeklagten Schulz und Hein werden freigesprochen.

In der Begründung dieses Urteils führte der Vorsitzende aus: „Der Belastungsbeweis gegen Schulz war ein reiner Indizienbeweis. Das Geständnis des Angeklagten Hein, ein Hauptstützpunkt der Anklage gegen Schulz, wurde vom Schwurgericht nicht als durchschlagend erachtet. Entlastend für Schulz ist, daß er bei dem Kommandanten der Reichswehr darauf gedrungen hat, Gädede der ordentlichen Strafgewalt zu übergeben. Damit ist Gädede der Strafgewalt des Angeklagten Schulz entzogen worden. Die Fälle Wilms und Gröschke, an denen Schulz beteiligt war, sind ganz anders gelagert. Ihre Taten waren der Militärbehörde gänzlich unbekannt. Deshalb konnten diese beiden Fälle nicht als Beweis gegen Schulz im Falle Gädede angewandt werden. Es ist auch nicht erwiesen, daß Schulz die Tötung Gädedes beabsichtigt hat. Dem Angeklagten Klapproth konnte nicht bewiesen werden, daß er die Absicht gehabt hat, Gädede zu töten. Es kommt daher lediglich Körperverletzung in Frage, die das Leben Gädedes gefährdete. Das Strafmaß gegen Klapproth ergibt sich einerseits aus der Brutalität, mit der Klapproth bei der Körperverletzung Gädedes vorging, andererseits daraus, daß keine unedlen Motive (?) bei Klapproth vorgelegen haben.“

Begünstigungsprozess gegen die Helfer Klapproths

KA Berlin, 28. Mai.

Am 7. Juni findet vor dem Schöffengericht in Alstern der Prozess statt gegen den Rittergutsbesitzer von Oppen-Tarnow, Syndikus Dr. Hübnert, Berlin-Köpenick, Oberleutnant e. D. und Stahlhelmgehelfenführer in Frankfurt a. D., Ober, Eisenbeck, Kaufmann Küferlein, Lagermeister Flemming Kaufmann Verfürden und Ingenieur Hildebrand, die sämtlich beschuldigt werden, dem wegen verübter Fememorde zum Tode verurteilten und zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten

Kleine der wissenschaftlichen Forschung die marxistische Methode anzuwenden verstand.

Philosoph und Soziologe seiner ganzen Geistesstruktur nach, mußte Plechanow als Marxist auch vorwiegend politischer Denker werden. Selbst aus der Bakuninischen Richtung des russischen Sozialismus hervorgegangen, war Plechanow der beste Kenner und Kritiker der anarchistischen Gedankenwelt, und seinem anderem als ihm konnte der Vorwand der deutschen Sozialdemokratie den Auftrag erteilen, die Auseinandersetzung des wissenschaftlichen Sozialismus mit dem Anarchismus in wissenschaftlicher Form zu bringen, ein Auftrag, der mit dem Buche „Anarchismus und Sozialismus“ (Dietz-Verlag) seine Erfüllung fand.

Die marxistische Grundlegung der proletarischen Politik machte Plechanow zu einem der führenden Köpfe der Internationalen vor dem Krieg. Schon 1893 wurde Plechanow auf dem Internationalen Kongress in Zürich die Aufgabe zuteil, die proletarische Einstellung zum Kriegspröblem zu begründen. Aus den Erfahrungen der vorausgegangenen Periode (insbesondere des deutsch-französischen Krieges 1870/71) erwuchs die in der Internationale bis zum Zusammenbruch von 1914 fast allgemeine Lehre von der Aufgabe des Proletariats, das jeweils angegriffene Land gegen den Angreifer im internationalen Maßstab zu schützen. Eine Lehre, die mit der Entfaltung des Imperialismus jede Anwendungsbasis verlor, da im imperialistischen Weltkrieg der Großmächte ein jeder angreift, ein jeder angegriffen ist. Und wie die deutschen Sozialisten, die 1914 gegen den Faschismus zu Felde zogen, durch Plechanows Worte von 1893 gedeutet waren, wonach eines Tages auch die siegreichen deutschen Bataillone dem russischen Volk die Freiheit bringen könnten, so war auch Plechanow durch die Beschlüsse der internationalen Kongresse gedeutet, als er die „Demokratie“ Europas ab 1914 zur Verteidigung der angegriffenen Entente-Länder gegen die militärische Invasion des deutschen Absolutismus rief. Nicht Plechanow als einzelner hatte versagt. Die Internationale als Ganzes, die das Geschehen des Imperialismus nicht erfaßt hatte, lag in Trümmern. Die Formeln von 1893 verlagten ihre Heilkraft auf den imperialistischen Schlachtfeldern von 1914. Der Imperialismus war Tatsache, die proletarische Abwehrkraft eine Mär.

Wie in der Ebene der Internationale, so war auch in der russischen Politik die Tragödie Plechanows zugleich die Tragödie der Klasse, der Ausdruck eines unauflösbaren Widerspruchs zwischen dem Willen des Proletariats und den Grenzen der realen Wirklichkeit. Als der gerade 20 Jahre alt gewordene Plechanow im Jahre 1876 in tollkühner Wagnislosigkeit mit einer öffentlichen Agitationsrede auf dem Platz vor der Kaiser-Kathedrale in Petersburg seine revolutionäre Laufbahn begann, war der Absolutismus in Rußland unerschütterlich, und die heldenmütigen Scharen der ersten Revolutionäre verbluteten im ungleichen Kampf. Aber der unvermeidliche Mißerfolg des terroristischen Kampfes gegen den Faschismus, der mit der Ermordung Alexanders II. (1881) seinen Höhepunkt erreichte, zeigte auch, daß nur eine Massenbewegung das Bollwerk der Despotie ins Wanken zu bringen vermöchte. Schon einige Jahre vorher hatte sich Plechanow nach dem Übergang seiner Gesinnungsgenossen zum Terrorismus von den in Rußland herrschenden utopisch-sozialistischen Gedankenengängen abgewandt. Doch erst allmählich wuchs bei ihm die Einsicht, daß jene siegreiche Klasse nicht das millionenförmige Bauerntum, sondern das industrielle Proletariat allein würde werden können. Erst 1883 konnte er sich mit dem vor wenigen Wochen verstorbenen Axelrod, mit Wera Sassulitsch und dem noch lebenden Ledebur zum Propaganda marxistischer Ideen auf dem Boden des russischen Agrarstaates mit seinem Jungen und ungelunden, aber mächtig emporklimmenden Kapitalismus zusammenfinden. Fünfzehn Jahre unermüdlicher Lufklärungsstätigkeit der von ihnen ins Leben gerufenen Gruppe der „Befreiung der Arbeit“, deren unbefristeter theoretischer Führer Plechanow war, vergingen, ehe die Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands vollzogen werden konnte. Und erst zu Beginn unseres Jahrhunderts begann die sozialdemokratische Lufklärungsarbeit auch organisatorische Früchte zu tragen. Die Zeitung „Iskra (Der Funke)“, von den Ältern — Plechanow, Axelrod, Sassulitsch — und den neu hinzukommenden Jungen — Martow, Lenin, Potrelov — geleitet, wurde zum Kristallisationspunkt der revolutionären Massenbewegung.

Der Marxismus hatte sich durchgesetzt, die Überwindung der „ökonomischen“ Strömung, die in natürlicher Umformung der Bernsteinischen Gedankenengänge den politischen Kampf verwarf, war geglückt. Mit dem Marxismus hatte sich auch der Plechanowische, auch von Axelrod stark propagierte Gedankenengang durchgesetzt, daß angesichts der Schwäche und politischen Geistlosigkeit des russischen Bürgertums das Proletariat es ist, dem die Führung in der russischen bürgerlichen Revolution gegen den Absolutismus zu fallen muß. Ein Gedankenengang, dessen Unanfechtbarkeit, die Geschichte von 1905 und 1917 zur Evidenz bestätigt hat. Muhte aber das Proletariat die Führung in einer Revolution übernehmen, die nicht die seine war, so geriet auch sein Kampf in Bedingungen, die den ewigen Zwiespalt zwischen den Anforderungen der bürgerlichen Revolution und des proletarischen Klasseninteresses immer von neuem reproduzierten.

Eine Selbstbeschränkung auf das „Rein-Proletarische“ war nicht möglich, — das Interesse des Proletariats zwang zum politischen Kampf. Aber der politische Kampf machte das Proletariat zum Stellvertreter der Bourgeoisie, die als politischer Faktor fehlte, zum Vollstrecker einer bürgerlich-demokratischen Revolution, die nicht zum Sozialismus führen, nur dem Kapitalismus die Bahn ebnen konnte. In diesem Zwiespalt gab es für das Proletariat keinen eindeutig vorgezeichneten Weg; im Innern der proletarischen Partei ruhte um diesen Weg gerungen werden, und schon 1903 führte der Kampf zur Spaltung in Bolschewiki und Menschewiki, die aber schließlich immer von neuem im Rahmen der beiden Fraktionen weitere Spaltungen gear, die Fronten fortwährend verschob. Der gradlinige Weg war nicht da, das Proletariat tappte unsicher im Kampf der taktischen Strömungen umher. Keiner aber hat die ganz tragische Unlösbarkeit des entscheidenden taktischen Problems in seinem Wesen und seinem politischen Tun so sehr widergespiegelt wie gerade Plechanow, durch die unerbittliche Schärfe seines dialektischen, echt marxistischen Denkens zwischen den halben Lösungen der einzelnen taktischen Strömungen rastlos hin und her getrieben, heute bei den Bolschewiki, morgen bei den Menschewiki, dann zwischen den Fraktionen, schließlich aber außerhalb der Fraktionen und dem eigentlichen Aktagsleben der Parteiorganisation immer mehr ein Fremder, da der „richtige“ Weg, den er vorsehete, im Fluß der Wirklichkeit nicht eingehalten war. Die Arbeiterklasse — gesplittelt und gespalten — ging andere Wege. Plechanow hatte sich von der Massenbewegung — durch die Schuld des geschichtlichen Schicksals, nicht durch seine eigene — losgelöst, und sein sozialpatriotischer Sündenfall zu Kriegsbeginn fand unter den russischen Marxisten nur vereinzelte Nachahmer. Die Tragödie des Kämpfers hatte sich vollendet.

Sozialistenkongress in Toulouse

Die Politik der Sozialisten in Frankreich

III Paris, 28. Mai.

Auf der Vingttagung der Sozialistischen Partei Frankreichs in Toulouse, auf der die Sozialdemokratische Partei Deutschlands durch Exetsheld vertreten ist, hielt der Vorsitzende der Partei und frühere Vorsitzende der Kammergruppe, Leon Blum, eine längere Rede, in der er ausführlich auf die Stellung der sozialistischen Gruppe zu den übrigen Kammergruppen einging. Die Opposition unserer Gruppe, so führte er u. a. aus, habe den nationalen Block gepregelt, sie habe als erste eine Politik der Zusammenarbeit und nationalen Verständigung gefordert. Man sage heute, Briand sei der Mann von Locarno, aber er, Blum, könnte trotz allem nicht vergessen, daß noch im Jahre 1921 Briand der Mann der Hand am Ruder Deutschlands, der Befehlshaber von Dortmund und der Mobilisierung zweier Klassen war. Man sage, Herriot sei der Mann des Dawesplans und des Locarno-Abkommens, aber sei es nicht wahr, daß Herriot bis Ende 1923 der Regierung Poincaré und der Ruhepolitik zugestimmt hat? Am Schluß seiner Rede forderte Blum zum Kampf gegen den Kommunismus auf, ohne das Gefühl der Arbeiternmassen zu verletzen.

Die Versammlung beschloß: Zur Vorbereitung der Anfang August in Brüssel stattfindenden internationalen Sozialisten-Tagung der Nationalrat der Partei auf den 14. und 15. Juli nach Paris einzuberufen. Während der Verhandlungen traten trotz gegenteiliger Versicherungen Leon Blums, es gäbe keinen linken und keinen rechten Flügel, die Gegensätze innerhalb der Partei recht scharf hervor. Dies kam namentlich bei der Erörterung einer Entscheidung der händigen Verwaltungskommission der Partei zum Ausdruck, die nach dem ersten Wahlgang dem Seine-Verband einen Zettel dafür erteilt hatte, daß er die im ersten Wahlgang hinter den Kommunisten aufmarschierenden sozialistischen Kandidaten einfach zurückzog, ohne die Stimmen der Kommunisten zugutekommen zu lassen. Von den Vertretern des Seine-Verbandes wurde diese Maßnahme mit der Haltung der Kommunisten begründet, von der Gegenseite aber als Verstoß gegen die Parteizucht gerügt. Sodann wurden die Anschuldigungen des Direktors des internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, über die falschpolitische Arbeiter-Gesetzgebung bei seinem kürzlichen Aufenthalt in Spanien

in die Erörterung gemischt. Der vollständige Wortlaut der Rede Thomases wird dem Parteisekretariat ungenau übersetzt. In der Aussprache über die allgemeine Politik erklärte der Vertreter Gindre im Namen des Seine- und Marne-Verbandes, daß Bouisson aufgefordert werden solle, sich nicht um den Sitz des Kammerpräsidenten zu bewerben, und Paul-Boncour ersucht werden solle, auf sein Genler Mandat zu verzichten. Besonders gegen letzteres Ansuchen wandte sich der Vertreter des Arn-Departements des Wahlkreises Paul-Boncour. Der Fall Paul-Boncour wurde überhaupt in den Verhandlungen des Sonntags nicht erwähnt, wenn auch der Name des französischen Völkerverbands nicht immer genannt wurde.

Der Renaudel-Flügel in der Minderheit

III Paris, 29. Mai.

Auf dem in Toulouse tagenden Sozialistenkongress sind 238 Delegierte anwesend, die 95 Bezirksverbände und 3180 Mandate vertreten. Die deutsche Sozialdemokratische Partei ist nicht vertreten, da, wie gestern auf dem Bankett mitgeteilt wurde, der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Breitscheid nicht erschienen ist. Die Diskussion über die Haltung der Partei ist gestern abend abgeschlossen worden, und zwar nach einer Rede Renaudels, der den Standpunkt des rechten Flügels der Partei (Paul-Boncour) verteidigte.

SPD Paris, 29. Mai (Radio).

Der sozialistische Parteikongress in Toulouse wird heute nachmittags über die Resultate abstimmen, die ihm die gestern zu ihrer Arbeit eingesetzte Kommission vorgelegt wird. In der Kommission sind die Anhänger des rechten Flügels unter Renaudel mit 8 zu 19 Stimmen in der Minderheit, so daß sich bereits jetzt voraussagen läßt, daß es zur Annahme einer Einheitsresolution kaum kommen wird. Ob in Einigungsversuchen des Zentrums und des linken Flügels ein endgültiger Erfolg beschieden sein wird, steht noch dahin. Es ist nach den Debatten für die Zukunft wohl mit einer von der neuen Kammer etwas gehemmten Verschiebung des Schwergewichts der Partei nach links hin zu rechnen. Die Sozialisten nehmen der nationalen Union gegenüber Kampfstellung ein, freilich ohne radikale Handlungen, wie die Abberufung Boncour und Bouissons, vorzunehmen.

Blutiger Zusammenstoß in Charlottenburg

III Berlin, 28. Mai.

Ein nach Tausenden zählender Zug von Rotfrontkämpfern demonstrierte an der Bismarckstraße Ecke Krumme Straße in Charlottenburg. Kurz nach 7 Uhr abends wollte Schutzpolizei einen Teil dieses Zuges anhalten, um dem Verkehr freie Bahn zu schaffen. Da die Kommunisten den Anordnungen nicht Folge leisteten und die Masse von rückwärts drängte, mußte die Polizei von dem Gummiknüppel Gebrauch machen. Ein Polizeibeamter wurde zu Boden geworfen. Daraufhin gab die Polizei etwa 10 scharfe Schüsse ab.

Soweit sich bisher übersehen läßt, wurden ein Rotfrontkämpfer, eine Frau und ein Kind angeschossen. Es gab zahlreiche Verletzte auf beiden Seiten, die zum Teil zur Unfallstelle, zum Teil in private Behandlung übergeführt wurden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Zug formierte sich aber dann von neuem und zog weiter.

Eine Darstellung des Polizeipräsidenten

III Berlin, 28. Mai.

Wie der Polizeipräsident zu dem Zusammenstoß in Charlottenburg gegenüber irreführenden Zeitungsmeldungen mittelst, hatten zwei Beamte, die ihrem schwer bedrängten Kameraden zu Hilfe eilen wollten, bis zum letzten Augenblick verhüllt, den Gebrauch der Schusswaffe zu vermeiden, was auch durch den Umstand bewiesen wird, daß einem dieser Beamten, nachdem auch er niedergeschlagen worden war, die Pistole entziffen wurde, ohne daß er von ihr Gebrauch gemacht hätte. Kurz darauf fielen in der Krummen Straße Schüsse, und es ist anzunehmen, daß dabei auch aus der dem niedergeschlagenen Polizeibeamten entwendeten Pistole geschossen worden ist. Außerdem ist nach den Aussagen mehrerer Zeugen, die sich freiwillig gemeldet haben, auch noch aus einem Hause der Krummen Straße geschossen worden. Unter diesen Umständen war der zweite der zu Hilfe geeilten Beamten so bedroht, daß er schließlich von seiner Schusswaffe Gebrauch machte, um

sich und seinem Kameraden Luft zu schaffen. Es wurde dadurch erreicht, daß der am Hinterkopf verletzte Beamte sich wieder aufrichten konnte. Infolge seiner schweren Verletzung konnte er sich jedoch nur mühsam auf den Beinen halten. Bei dem herrschenden Durcheinander war es gelungen, zwei der Schuldigen in Haft zu nehmen, während die übrigen in dem weiter marschierenden Zuge untertauchen konnten. Auch die Verletzten wurden teilweise von den Demonstranten fortgeschafft, unter ihnen ein später verstorbenen 20jähriger Rotfrontkämpfer. Als verletzt festgestellt wurden bisher vier Personen und ein Kind. Auch von der Schutzpolizei wurden mehrere Beamte schwer verletzt, und zwar erlitt ein Beamter erhebliche Kopfverletzungen durch Schläge mit einem harten Gegenstand, ein zweiter Verletzungen durch Fußtritte und ein dritter Handverletzungen. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Staatsstreik in Litauen

Aus Kowno wird berichtet, daß das amtliche litauische Regierungskollegium eine Verordnung des Staatspräsidenten Smelona veröffentlicht, die eine Aenderung der bestehenden Verfassung bringt. Die litauischen Diktatoren haben sich mit einem solchen Plan schon länger befaßt, nur hielt es, daß sie die Verfassungsänderung durch eine Volksabstimmung beschließen lassen wollten. Dieser Umweg scheint ihnen zu umständlich zu sein, und außerdem ist es auch nicht ganz sicher, ob sie auf ihm zu dem gewünschten Ziele gelangen. Der Verordnungsweg ist einfacher, und so haben sie diesen vorgezogen. Die Aenderung sieht als wichtige Bestimmung eine Verwirklichung der deutschnationalen Parole aus dem letzten Reichstagswahlkampf vor: „Recht Macht dem Reichspräsidenten“. Der litauische Staatspräsident erhält auf sieben Jahre die weitestgehenden Vollmachten. Die Regierung ist nicht mehr dem Parlament, sondern dem Staatspräsidenten verantwortlich. Die Rechte der Volksvertretung werden auch sonst außerordentlich eingeschränkt, so daß das Parlament, dessen Abgeordnetenzahl um die Hälfte verringert wird, nur noch als eine beratende Körperschaft erscheint. Das kommt auch darin zum Ausdruck, daß es nur noch periodisch in längeren Abständen zusammentritt. Das Wahlrecht wird auf 25 Jahre heraufgesetzt.

Dieser reaktionäre Vorstoß auf innerpolitischem Gebiet wird ergänzt durch einen Akt gegen Polen. Die Verordnung des litauischen Staatspräsidenten erklärt Warschau, das jetzt zu Polen gehört, kurzerhand zur Hauptstadt Litauens und sagt, daß nur ein Gesetz eine andre Stadt zur provisorischen Hauptstadt des Landes ernannt werden könne.

Es verdient vermerkt zu werden, daß der Staatsstreik gerade in dem Augenblick erfolgt, in dem der litauische Ministerpräsident Wolodemas als Gast der englischen Regierung in London weil und dort mit dem König frühstückte und mit Chamberlain politische Gespräche führt.

Orientpakte

Zürlich-afghanischer Freundschaftsvertrag

III Konstantinopel, 28. Mai.

Der türkische und der afghanische Außenminister unterzeichneten heute in Angora einen türkisch-afghanischen Freundschaftsvertrag. Der auf zehn Jahre abgeschlossene Vertrag enthält keine Bündnispflicht im Fall eines Angriffs von dritter Seite, jedoch enthält er ein Unterstützungsvorsprechen. Die Türkei ist nach dem Vertrag verpflichtet, Sachverständige zur Neuordnung des afghanischen Heerwesens und Unterrichts nach Kabul zu entsenden.

König Amanullah reist heute von Angora nach Konstantinopel ab, um sich Mitte der Woche in Begleitung russischer Kriegsschiffe nach Batum zu begeben.

Die Türkei und die italienische Entseifungspolitik

Nach einer Meldung aus Angora ist das türkische Parlament bis zum 1. November in die Ferien gegangen, ohne vorher den Abschluß der Balkverhandlungen mit Italien und Griechenland abzuwarten. Die griechische Kabinettskrise hat die letzte Hoffnung auf eine rasche Einigung zerstört. Die Hoffnung darauf war übrigens schwach, nachdem die italienische Regierung verlangte, der türkisch-italienische Pakt solle gleichzeitig mit dem türkisch-griechischen Pakt unterzeichnet werden. Den Türken war die gleichzeitige Unterzeichnung beider Pakte deshalb nicht erwünscht, weil sie unter allen Umständen den Anschein vermeiden wollen, daß die Türkei irgendwie an der italienischen Einkreisung Süditaliens teilnimmt.

Der „Meister“ Kommunist.

(In der Fabrik Jargow war jeder neu eintretende Arbeiter gezwungen, 30-50 Mark Schulergelei zu zahlen.)



„Was, du willst bei mir anfangen zu arbeiten? Was kannst du denn?“ — „Hier sind meine Zeugnisse.“ — „Gut, du bist eingestellt!“

Nationalismus gegen Faschismus Italiensfeindliche Kundgebung in Jugoslawien

LU Belgrad, 20. Mai.

Die Studentenschaft der Belgrader Universität hielt am Montag eine Versammlung ab, die sich gegen die Konvention von Nettuno richtete. In einer Entschließung wurde gegen die faschistischen Elemente in Jara Stellung genommen und das jugoslawische Volk aufgefordert, sich bereit zu halten, sich um die Fahnen der Rettung der Ehre Jugoslawiens zu sammeln. Abends, nach 7 Uhr, wiederholten sich die Kundgebungen auf dem Belgrader Corso. Polizei zu Fuß und zu Pferd trieb die Menge auseinander; sie versammelte sich jedoch wieder und es kam zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei. Mehrere Studenten wurden verwundet. 100 Studenten wurden verhaftet. — Auf dem Theaterplatz leiteten sich die Kundgebungen gegen Italien auch in den Abendstunden fort. Eine italienische Fahne wurde von einem Gebäude heruntergerissen und von der Masse mit Füßen getreten. Diese wollte sich dann — ihre Zahl war inzwischen auf 5000 angewachsen — zum italienischen Konsulat begeben. Die Polizei hatte jedoch die dorthin führenden Straßen abgesperrt, so daß die Demonstranten nach einem blutigen Zusammenstoß mit der Polizei weichen mußten. Sowohl Demonstranten als auch Polizei hatten Verwundete zu verzeichnen.

WB Paris, 28. Mai.

Dem Petit Parisien wird aus Belgrad gemeldet, daß in Spalato, Padoa, Belgrad und anderen Städten antitalienische Kundgebungen erfolgt sein sollen als Antwort auf die heftigen Kundgebungen in Vgram, in deren Verlauf die jugoslawische Flagge beleidigt worden sei. In Spalato sei es Manifestanten trotz der Bemühungen der Polizei gelungen, die Fenster des italienischen Konsulats einzuwerfen. Eine weitere italienische Meldung besagt, daß die Demonstranten italienische Kaufläden angegriffen haben, von denen sie mehrere plündern und bei andern die Schaufenster einschlagen. Auch die italienische Schule wurde geplündert. Von zwei italienischen Dampfern, die im Hafen lagen, raubten die Manifestanten die italienische Flagge. Mehrere Italiener wurden angegriffen und geschlagen. Die jugoslawische Polizei und Gendarmerie, von denen einige Verletzungen davontrugen, nahmen 30 Verhaftungen vor, die bis zum Augenblick aufrechterhalten worden sind. Die italienische Regierung wird ihren Gesandten in Belgrad beauftragen, der jugoslawischen Regierung eine Protestnote wegen der Zwischenfälle in Spalato und Padoa zu überreichen, in der sofortige Genugtuung verlangt wird.

Der Schachtel-Prozess

SPD Nizza, 28. Mai.

Im Donoprozess berichtete der Angeklagte Nikischin — nach den hier vorliegenden Berichten — eingehend über die Anknüpfung der Maschinen, von denen er angeblich zwei kennengelernt hat. Diese Maschinen bezeichnet er als unbrauchbar, obwohl 57 gleichartige Maschinen in Russland arbeiten. Die Tatsache, daß die Maschinen nicht sonderlich gut verpackt und zum Teil verrostet waren, habe in ihm das Urteil erweckt, daß es sich um veraltete Maschinen handle. Obwohl er dem Verteidiger Badstieber auf Befragen zugeben muß, daß der Rost die Qualität der Maschinen nicht mindere, bleibt er bei seinem Urteil, daß die Maschinen schlecht seien. Beachtenswert ist immerhin, daß Nikischin die Lieferung der nach seiner Ansicht schlechten Maschinen nicht der deutschen Firma, sondern dem Ingenieur Gerlecht, der ebenfalls angeklagt ist, zur Last legt. Gerlecht soll nach Nikischins Behauptung die Maschinen von Knapp lediglich gekauft haben, um Sabotage zu üben.

Gerlecht erklärt, daß er die Maschinen nur abgenommen habe, weil sie die vertraglich festgesetzte Leistungsfähigkeit und selbst bei härtestem Anstrang normale Produktion gehabt hätten. Die Maschinen seien nur für die Sonderbedingungen eines Schachtes nicht geeignet gewesen und daher an andere Sowjetbetriebe verkauft worden. Nikischin behauptet im weiteren Verlauf der Verhandlung, daß ihm Badstieber 400 Rubel mit der Bemerkung gezahlt habe, die Firma Knapp gewähre ihm für besondere Bemühungen bei Auffassung der Problematik diese Summe. Er habe das so verstanden, daß er trotz seiner Meinung über die Maschinen keine Schwierigkeiten bei ihrer Abnahme machen solle. Im Widerspruch dazu sagt Nikischin weiter aus, daß er selbst gar keinen Einfluss auf die Abnahme der Maschinen gehabt habe, da Gerlecht sich zur Übernahme der Maschinen entschlossen hätte. Er behauptet jedoch nicht, daß irgendwelche Beziehungen zwischen Badstieber oder der Firma Knapp bzw. irgendeiner Sabotageorganisation beständen.

Dskar Ged gestorben

Der sozialdemokratische Abgeordnete Dskar Ged ist am Montag nach einer Gallensteinoperation im 61. Lebensjahre gestorben. An seiner Stelle tritt der badische Staatspräsident Neumelle in den Reichstag ein.

Minderheitsregierung der Sozialdemokraten

Dr. Reinhold zur Regierungsbildung

WB Dresden, 26. Mai.

In den Dresdner Neuesten Nachrichten ergreift der ehemalige Reichsfinanzminister Dr. Reinhold, der am 20. Mai zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden ist, das Wort zur Regierungsbildung. Er erklärt: Zwar der Gedanke der großen Koalition stellt sich als die am besten fundierte Fassung der Parteien in diesem neuen Reichstag unbegrenzter Möglichkeiten dar, rückt aber dann eine andere Möglichkeit in den Vordergrund. Er verweist auf das englische Beispiel der Minderheitsregierung der Arbeiterpartei, zu der die gegnerischen Parteien in lokaler Opposition standen, und fährt dann fort: Können und müssen wir uns in Deutschland nicht zu ähnlicher Einstellung aufstellen? Nicht die Parteien mit ihren auf Erhaltung und Vergrößerung der Wählermassen gerichteten Zielen sind ja zuletzt der Sinn des parlamentarischen Systems. Wir müssen uns in Deutschland davon freimachen, daß bei der Regierungsbildung solche Parteierwägungen entscheidend sind. Nach Lage der Sache scheint es für absehbare Zeit ausgeschlossen, daß eine Partei im Reichstag die absolute Majorität erwirbt. Deshalb bleibt nur der Ausweg, daß die stärkste Partei oder die stärkste durch innere Gemeinsamkeiten wirklich organisch verbundene Parteigruppe die Regierung übernimmt, loyal gebildet, kontrolliert, bekämpft und, wenn nötig, gestürzt durch eine stark bewehrte Opposition.

„Sparzamere Wirtschaftsführung“ in Bayern

Auf Grund einer Verordnung des Reichsfinanzministers werden in Bayern im Laufe der nächsten Woche 40 kleine bayerische Finanzämter aufgehoben werden, weil ihre Aufrechterhaltung „mit den Grundzügen einer sparsamen Wirtschaftsführung nicht vereinbar erscheint“. Die Aufhebung der einzelnen Ämter erfolgt in der Zeit vom 1. Juli 1928 bis 31. Dezember 1929.

Unwetterkatastrophe in Schlesien

Schwere Hochwasserchäden

Schlesien ist während der Pfingstfeiertage von einer schweren Unwetterkatastrophe heimgesucht worden. Nach einer Meldung aus Görlitz vom Sonntag führt infolge der in den letzten beiden Tagen niedergegangenen starken Regenfälle die Reiche Hochwasser. Der Wasserstand ist in den letzten 21 Stunden um rund 1½ Meter gestiegen und erreichte einen Höchststand von 2,84 Meter.

An zahlreichen Stellen ist die Reiche ausgefressen und hat größere Teile der Promenadenwege in den Reicheanlagen sowie die Reicheinsel, ferner die Weiden und andre Uferwege unter Wasser gesetzt.

Aus Breslau wird gemeldet: Zur Unwetterkatastrophe in Schlesien werden nach folgende Einzelheiten gemeldet: Zwischen Reichenbach und Schweidnitz dehnt sich ein Ueberschwemmungssee von 15 Kilometer Länge und mehreren Kilometern Breite.

Die in ihm liegenden Dörfer sind zum Teil abgeschnitten. Der Verkehr ist nur mit Rähnen möglich. Die Felder sind verflutet, die erste Heuernte vernichtet, die Kartoffeln vom Wasser fortgerissen.

Viele Landströme sind zerstört. In den niedriger gelegenen Stadtteilen von Reichenbach und Schweidnitz wurde an Gebäuden schwerer Schaden angerichtet. Viele Bauten wurden fortgerissen, da das Hochwasser aus dem Gebirge ganze Bäume mitführte. Am Oberlauf der Weistritz ist ein ganzes Haus von den Fluten fortgetragen worden. In der Nähe von Breslau brach am Montagnachmittag im Mühlungsgebiet der Weistritz in die Oder ein Damm. Die Feuerwehre konnte erst nach fünfstündiger Arbeit die Fluten dämmen. Im Riesengebirge wurde auf deutscher Seite weniger Schaden angerichtet. Dagegen sind auf tschechoslowakischem Gebiet mehrere Gebirgsdörfer schwer heimgesucht worden.

Schwere Unwetter haben in den Pfingsttagen auch das nördliche Böhmen heimgesucht. Im Gefolge schwerer Gewitter traten Hagelwetter auf, die manche Gegenden in Winterlandschaften verwandelten. Blitzschläge richteten vielen Schaden an. Die Flüsse führten Hochwasser, haben die Ufergelände überschwemmt, Brücken fortgerissen und Wohnhäuser und Fabriken unter Wasser gesetzt.

Des Wassers Macht

Schlusau a. d. Rahn, 28. Mai.

Die Rahn führt bei andauernden Regenfällen starkes Hochwasser. Sie hat die Ufer überschwemmt und im Stadtgebiet allenthalben großen Schaden angerichtet. An der St.-Johannis-

Friedensphrasen der gelben Imperialisten

WB Tokio, 27. Mai.

Ministerpräsident Tanaka hat dem Vorschlag der Vereinigten Staaten die Antwort auf den Friedenspaktvorschlag Kelloggs überreicht. Die Antwort erklärt, daß die japanische Regierung dem amerikanischen Vorschlag, der nach ihrer Auffassung eine völlige Abschaffung des Kriegs hinausläßt, die warmste Sympathie entgegenbringe. Nach ihrer Auffassung enthalte der Vertragsentwurf nichts, was den unabhängigen Staaten das Recht auf Selbstverteidigung nehmen könnte oder mit den Verpflichtungen aus der Völkerbundschaft und dem Locarno-Pakt unvereinbar wäre. Japan sei der festen Ueberzeugung, daß ein Vertrag auf der vorgezeichneten Basis beschaffen sei, und werde sich glücklich schätzen, an der Sicherung eines allgemeinen und dauernden Friedens mitarbeiten zu können.

Nordchinesisch-japanische Einigung?

LU Kowno, 26. Mai.

Nach einer Bekannter Meldung hat der Oberbefehlshaber der Truppen in der Südmandschurei im Namen des Marschalls Tchang-holin die drei östlichen Provinzen als im Belagerungszustand befindlich erklärt. 240 Personen, die der Propaganda gegen die bestehende Gewalt überführt worden sind, wurden bereits verhaftet.

Belagerungszustand in der Südmandschurei

LU Tokio, 28. Mai.

Nach Meldungen aus Schanghai, die aber in Tokio noch keine Bekätigung finden konnten, hat Tchang-holin mit den Japanern ein Abkommen abgeschlossen, nach dem Japan die gewünschten Eisenbahnkonzessionen in der Südmandschurei und damit das militärische Besatzungsrecht erhält.

Bombenexplosion

WB London, 28. Mai.

Wie Reuters aus Buenos Aires meldet, hat eine gewaltige Bombenexplosion, die antisowjetischen Kreisen zugeschrieben wird, das Haus des Obersten Alvearas, ehemaligen Oberstleutnants im italienischen Heere, zerstört. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Der Täter verhaftet?

SPD Im Zusammenhang mit dem Bombentat auf das italienische Konsulat in Buenos Aires wurde am Donnerstag ein Anarchist verhaftet, der im dringenden Verdacht der Täterschaft steht. Der angebliche Täter konnte bisher jedoch nicht überführt werden. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Rücktritt des spanischen Diktators?

LU Paris, 20. Mai.

Wie aus Madrid gemeldet wird, ist Primo de Rivera am Montag und hat sich entschlossen, zurückzutreten. Als sein Nachfolger gilt der jetzige Arbeitsminister Graf Guadalupe, der vorläufig auf unbestimmte Zeit mit der bestehenden Nationalversammlung regieren wird, bis die neue Verfassung in Kraft tritt. General Primo de Rivera soll möglicherweise Vorkämpfer in Paris werden.

Neue Regierung in Griechenland

WB Athen, 28. Mai.

Die Krise des griechischen Kabinetts ist beigelegt worden. Das bisherige Kabinett hat sich erneut konstituiert. Metaxas hat die Unterstützung der Partei Venizelos angenommen.

Nähe hatte die Rahn etwa 15 Meter der aus Beton und Ziegelwerk bestehenden hohen Schuttmauer unterwühlt und zum Einsturz gebracht. Niedrige Wasserstufen führt auch der Steinbach, so daß der Steinbach-Stauwehr mit 1,4 Millionen Kubikmeter gefüllt war. Aus dem Stauwehr sehen nur die Kronen vieler im Wasser stehenden Bäume. In der Zeit von 31 Stunden, vom Freitagabend bis Sonntag früh, sind insgesamt mehr Niederschläge niedergegangen als im ganzen ersten Vierteljahr 1928 zusammen. Bei Niederschlagsstauung kam es in der Nacht zu einem

Dammrutsch des Eisenbahnstaus.

Der Zugverkehr mußte am ersten Feiertage durch Umsteigen aufrechterhalten werden.

Unwetterverheerungen in Oesterreich

WB Wien, 28. Mai.

Die in den Tagen unmittelbar vor Pfingsten eingetretenen wolkenbruchartigen Niederschläge, die im oberösterreichischen und steirischen Alpengebiet besonders heftig waren, haben ein schnelles Anschwellen vieler Flußläufe bewirkt und an den Bahnhöfen zu Ueberschwemmungen und Unterbrechungen des Bahnverkehrs geführt. Der größte Teil der unterbrochenen Linien, darunter die W.-S.-Bahn, konnten bereits im Laufe des Sonntags wieder fahrbereit gemacht werden.

Opfer der Feiertage

LU Berlin, 29. Mai.

Wie Berliner Blätter melden, leenterte am Sonnabendnachmittag auf dem Templiner See ein Jachtboot. Während der Panikbeim Besatz von Berlin-Steglitz gerettet werden konnte, ertrank der Mitfahrer, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten. — Vor dem Berliner Seglerklub am Wannsee leenterte ein Jachtboot, das mit vier Personen besetzt war. Während drei Personen gerettet werden konnten, ertrank der Student Siegfried von C. — Am Großen Fenster kippte ebenfalls ein mit vier Personen besetztes Jachtboot um. Von den Besatzungsmitgliedern wird der Schüler Kurt Hermann aus Charlottenburg vermisst. — Am 1. Pfingstfeiertag ertrank beim Baden in der Spree zwischen Firschgarten und den Albatros-Werken der 17jährige Sohn Oskar des Polizeioberwachtmeysters Schroeder aus der Brandenburgerstraße 7. Die Leiche konnte durch den Reichswasserschutz geborgen werden. — Am Restaurant Rapphauer in Niederbarnow wurde ein junges Paar von der Brücke ins Wasser. Der junge Mann konnte von Ausflüglern gerettet werden, während seine Begleiterin als Leiche erst nach 20 Minuten vom Reichswasserschutz geborgen werden konnte.

Bayerischer Gewerkschaftsjugendtag

SPD Regensburg, 29. Mai (Radio).

Eine der wichtigsten Demonstrationen der bayerischen Arbeiterjugend fand Pfingsten in der alten Markthalle Regensburg statt, wo die Jugend der freien Gewerkschaften Bayerns zu ihrem ersten Treffen zusammengekommen war. Hatten schon am Vortage die einreisenden Sonderzüge einen Begriff von der Stärke der freien Jugendbewegung gegeben, so vermittelte ein Fadelzug der Tausenden von Burlesken und Mädel am Sonnabendabend einen geradezu überwältigenden Eindruck. 2000 Fadelträger begleiteten den von einer Anzahl roter Fahnen überflatterten Reisezug und überströmten die Straßen mit einem wahren Feuerwerk.

Dem Fadelzug am Sonnabend, der mit einem passenden Appell des Jugendsekretärs des DGB, Waldke, die flammende Begeisterung für die Arbeiterjugend nicht erlöschend zu lassen, endete, folgte am Sonntagmorgen eine imposante Massenkundgebung in der großen Regensburger Stadthalle, wo nach einer Begrüßungsansprache Genosse Graßmann dem Streben der freien Gewerkschaftsjugend nach Recht und Freiheit, nach menschenwürdigem Dasein und nach Anteil an den Kulturgütern in einer die jugendlichen Herzen zu heller Begeisterung entzündenden Rede beredend Ausdruck gab.

Angeachtet einiger Herausforderungen von gegnerischer Seite verlief das erste bayerische Gewerkschaftsjugendtreffen ohne jede Störung.

Rechtsputschisten

SPD In Kiel wurden von der Polizei 5 Wikingleute festgenommen, die in letzter Zeit wiederholt geheime Zusammenkünfte abgehalten haben. Der Student Kadelstorf wurde nach erfolgter Vernehmung dem Untersuchungsrichter vorgeführt, die übrigen Beteiligten sind inzwischen auf freien Fuß gesetzt worden. Auch sie werden sich demnächst vor Gericht wegen eines Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik zu verantworten haben.

Notizen

LU Der Budapester Strafgerichtshof hat heute, wie ein Abendblatt meldet, im Sinne der am 1. März erlassenen Amnestieverordnung den Rest der über den Prinzen Windischgrätz im Frankfurter Prozeß verhängten vierjährigen Kerkerstrafe erlassen. In der Begründung wird ausgeführt, daß das Motiv der Tat nicht Eigentum war.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hugo Saupe in Leipzig.
Verantwortlich für den Inhaltsteil: Hugo Schönd in Leipzig.
Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft Leipzig.

**Erst mehr Früchte,
und Ihr bleibt gesund!**

Der heutigen Nummer liegt der Kinderfreund bei.
Diese Nummer umfaßt 14 Seiten.

Seit 56 Jahren im Zuchthaus

Deutsch-bayerische Kulturzustände

SPD Berlin, 29. Mai (Radio.)

In diesen Tagen ist festgestellt worden, daß sich im bayerischen Zuchthaus Straubing ein Strafgefangener befindet, der seit dem Jahre 1872, also seit 56 Jahren, ohne Unterbrechung in Haft gehalten wird. Der Gefangene, ein Mann namens Johann Georg Dettlinger, ist heute ein völlig schwachmünniger Greis, der schon längst jedes Gefühl für die Welt außerhalb der Zuchthausmauern verloren hat und infolgedessen selber seine Freilassung nicht mehr wünscht.

Johann Georg Dettlinger war im Jahre 1872 wegen eines Raubes zu vierzehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er verbüßte diese Strafe in der damaligen Strafanstalt Pfaffenburg. Im 13. Jahre seiner Haft (1885) spielte sich im Zuchthaus eine furchtbare Szene ab. Aus rätselhaften Gründen erwürgte Dettlinger einen Mitgefangenen. Noch bevor die Wärter den Mord entdeckt hatten, stürzte sich Dettlinger aus dem zweiten Stock des Zuchthauses in den Hof hinunter, wo er mit einer Gehirnerschütterung liegen blieb. Höchstwahrscheinlich hatte Dettlinger schon diesen

Mord und den darauffolgenden Selbstmordversuch in einem Anfall von Wahnsinn begangen, mindestens aber hatte ihn der Sturz in den 11 Meter tiefen, gepflasterten Zuchthaushof den Verstand gekostet. Aus den Akten ergibt sich, daß seit damals bei Dettlinger Anzeichen geistiger Störungen auftraten. Trotzdem wurde er nicht in die Irrenanstalt übergeführt, sondern vor das Schwurgericht in Bayreuth gestellt, das ihn im Mai 1885 wegen Mordes zum Tode verurteilte. Das Todesurteil wurde in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt.

Dann vergah man Dettlinger hinter den Zuchthausmauern und dachte nicht daran, ihm nach 20 oder 30 Jahren Haft die Freiheit zu schenken oder ihn in eine Heilanstalt zu überführen. Selbst als im Jahre 1917, im 45. Jahre seiner Haft, die seit 1885 bemerkten Anzeichen geistiger Störung an ihm so deutlich wurden, daß man seine Isolierung von den übrigen Häftlingen nicht mehr vermeiden konnte, wurde Dettlinger nicht etwa in eine Pflegeanstalt gebracht, sondern nur in die Irrenabteilung des Zuchthauses.

Dort sitzt er bis zum heutigen Tag. Schwachmünnig, aber körperlich noch rüstig. Der Mann ist inzwischen 90 Jahre alt geworden. Und vor ihm muß die öffentliche Ordnung geschützt werden!

Das erste Raketenflugzeug

SPD Wien, 28. Mai.

In Wien ist dieser Tage der erste Probeflug mit einem etwa 80 Zentimeter großen Raketenflugzeugmodell unternommen worden, das Aurelius Bisjail, ein Mitglied der Segelflugvereingung der Technischen Hochschule in Wien, erbaut hat. Als Triebkraft fanden vier Raketen Verwendung, die zentrisch unter dem genau ausbalancierten Apparat angebracht waren. Beim ersten Versuch wurde eine 150-Kilometer-Stundenreichwindigkeit erreicht, doch ereignete sich eine leichte Havarie. Bei einem darauf folgenden Versuch wurde ein gelungenere Geradenflug erzielt. Die Triebkraft der Raketen wirkte in den ersten 100 Meter der Flugstrecke, woran sich ein etwas steiler Gleitflug anschloß. Die Versuche waren durch widrige Winde ungünstig beeinflusst. Es zeigte sich, daß das Problem des Raketenfluges von sehr viel Faktoren abhängig ist, so von der Stellung der Rakete zur Fluglängsachse, dem Anstellwinkel der Tragfläche und vom Gewicht, das infolge der ungleichen Beschleunigung ganz anders gewählt werden muß als das der bisherigen Modelle. Weitere Versuche sollen unter Anwendung der bisher gemachten Erfahrungen mit einem neu zu erbauenden Modell fortgesetzt werden.

„Kriegsverbrechen“

Die Deutsche Liga für Menschenrechte (e. V.) Berlin R 24, Mondjournplatz 10, Eing. 1. III., bittet, ihrer Rechtsstelle sogleich alle unsere Lesern bekannten Fälle mitzuteilen, wo ehemalige Frontsoldaten wegen Straftaten, die sie während des Krieges begangen haben, noch jetzt in Strafbast sind. Mögliche genaue Darstellung der einzelnen Fälle und Befugung aller erreichbaren zur Sache gehörigen Schriftstücke ist dringend nötig. Die Schriftstücke werden schnellstens zurückgeschickt.

Die älteste Frau Deutschlands gestorben. Die älteste Frau Deutschlands, Frau Margarete Wöbke in Hamburg-Fuhlsbüttel, ist am Sonnabend im 106. Lebensjahr gestorben. Der Hamburger Senat hatte der Verstorbenen zu ihrem letzten Geburtstag noch einen Lehnstuhl geschenkt.

Durch Starkstrom getötet. In Spandau ist am Sonnabend nachmittag der Arbeiter Ebniken bei den Arbeiten an einem Transformator einer 6000-Volt-Starkstromleitung zu nahe gekommen und schrecklich verbrannt worden. Alle Wiederbelebungsversuche der Feuerwehr waren vergeblich.

Die Bremen-Flieger haben ihre Rundreise abgeschlossen. Sie sind inzwischen nach Neugorck zurückgekehrt und werden von dort aus Amerika am 9. Juni verlassen. Ihre Ankunft in Bremen erfolgt 10 Tage später. Ein Empfang der Flieger ist in Bremen durch den dortigen Senat, in Berlin durch die Reichsregierung vorgesehen.

Das Drama einer ungeliebten Frau. In dem sensationellen Prager Nordprozess gegen die drei tschechoslowakischen Journalisten, die der Ermordung der Ungarin Margit Borchsmarky angeklagt sind, beantragte der Staatsanwalt am Freitag die Schuldfrage auf Mord bei allen drei Angeklagten zu bejahen. Der Verteidiger des Hauptangeklagten Michalkoff beantragte die Freisprechung seines Klienten. Die Plädoyers sollen am Dienstag nächster Woche beendet werden. Das Urteil dürfte am Mittwoch gefällt werden.

Was sich die Firma Müggenburg leistete Phosgen nachts durch den Schornstein abgeblasen

Hamburg, 27. Mai.

Die staatliche Nachrichtenstelle veröffentlicht folgende Erklärung: Die weiteren eingehenden Nachforschungen der Polizei haben zu der Feststellung geführt, daß in der früheren Stolzenberg-Fabrik, jetzt Müggenburg G. m. b. H., noch ein kleines Quantum Phosgen lagert, dessen sachgemäße Vernichtung mit den anderen Beständen angeordnet ist.

Es hat sich bei dieser Untersuchung herausgestellt, daß im vorigen Sommer von der Müggenburg-Fabrik Phosgen in kleineren Quanten nachts durch den Schornstein abgeblasen worden ist, in der Annahme, daß diese Form der Vernichtung unschädlich sei.

Die Polizei stellt über diesen Vorfall zur Zeit weitere Untersuchungen an. Durch sie wird auch festgestellt sein, ob die im vorigen Sommer von Hamburg geführten Beschwerden über giftige Abgase in diesen Vorkommnissen ihre Erklärung finden. Nach den getroffenen Vorkehrungen kann mit Sicherheit angenommen werden, daß jede weitere Gefährdung verhindert ist.

Die Vernichtung der auf dem Stolzenbergischen Plage lagernden Phosgenbestände ist, soweit sie sich in Kesseln befinden, in vollem Gange und wird bald beendet sein. Die Vernichtung des in Flaschen lagernden Phosgens dürfte an Ort und Stelle längere Zeit in Anspruch nehmen. Da nur die Reichswehr geeignete Kräfte und entsprechende Schutzvorrichtungen besitzt, hat der Senat ihre Unterstützung beim Abtransport der Flaschen zu deren Vernichtung erbeten.

Diese Erklärung gibt Aufschluß über eine geradezu verbrecherische Handlungsweise der Firma Müggenburg, die bisher übrigens immer behauptet hatte, daß sie von der Stolzenbergfabrik kein Phosgen übernommen habe. Es braucht nicht weiter ausgeführt zu werden, welche Folgen das Phosgenabblasen durch den Schornstein hätte hervorrufen können.

Ein Flugzeug fährt in die Menschenmenge

SPD Paris, 29. Mai. (Radio.)

Der Flugtag in Orléans bei Paris, der von der Vereinigung der Zivilflieger veranstaltet war, hat einen tragischen Ausgang genommen. Beim Landungswettbewerb raste ein Marineflugzeug in die Menschenmenge. Es wurden 13 Personen verletzt, davon 8 schwer. Ein Verletzter starb bei der Überführung ins Krankenhaus.

Die beiden Nordpolflyer Wilkins und Eielson kamen am Montag, 17.30 Uhr, auf ihrer Luftreise von Oslo nach Berlin in dem von der deutschen Luftkansa zur Verfügung gestellten Hochseeflugboot im Flughafen Casterop bei Kopenhagen an, wo sie von einer mehrtausendköpfigen Menge begeistert begrüßt wurden. Im Laufe des Dienstag veranstaltete die aeronautische Gesellschaft im Verein mit der Geographischen Gesellschaft ein Bankett zu Ehren der beiden Flieger, bei dem aus Anlaß des Forschungsfluges von Alaska nach Spitzbergen die höchsten Auszeichnungen der Gesellschaft überreicht werden sollten. Am Mittwoch früh sehen die Flieger ihre Reise nach Deutschland in dem Flugboot fort.

In allen Geschäften

ist die neue Halpaus-Mocca zu haben. Überall bin ich zu sehen, um Ihnen zu sagen: hier erwartet Sie ein seltener Genuß:

HALPAUS
MOCCA 5 PF

Der sächsische Landeslehrplan

Das Erscheinen des Landeslehrplans überrascht die Lehrerschaft nicht. Ganz abgesehen davon, daß die Zeiten dafür reif sind — wir befinden uns in einer allgemeinen rückläufigen Periode der Pädagogik —, haben sich Lehrervereine und Arbeitsgemeinschaften eingehend mit den Grundfragen zu einem Lehrplan beschäftigt in der Hoffnung, zur Mitarbeit herangezogen zu werden. Das Ministerium Kaiser-Wölfer, das gestilltlich von der Arbeit des Sächsischen Lehrervereins nichts wissen wollte — es schied höchstens einen Ministerialrat zum „Belauschen“ von Lehrerversammlungen — hat auf diese Mitarbeit verzichtet. Wenn das auch von diesem Ministerium zu erwarten war, so bedeutet es immerhin eine Überzeugung, daß die nach Erscheinen des Entwurfs im Sommer 1927 eingehende gründliche, dabei aber konstante Kritik in der Lehrerschaft Sachdienlich in keiner Weise Berücksichtigung gefunden hat. Dieses Verhalten ist die konsequente Fortsetzung einer Politik, die mit der Herausgabe der Denkschrift über die sächsische Volksschule nachweisen wollte, daß die Volksschule unter sozialistischer Leitung heranzuwachsen, unter der Leitung dieses Ministeriums aber wieder zu alter Leistungsfähigkeit emporgehoben worden sei. Einer solchen Volksschule, die nach der Meinung dieses Ministeriums noch nicht aus nichts getan hätte, sie zu heben und zu fördern, mußte ein Lehrplan „von oben“ gegeben werden. Wenn auch die Höhe nicht unbedingt beachtlich ist: die Herausgabe dieses Lehrplans ohne jede Mitwirkung einer bedeutsamen Organisation, wie sie der Sächsische Lehrerverein nun einmal darstellt, in einer Zeit der beginnenden Demokratisierung und Wertung des Kollektivwillens, bedeutet eine Wüsterei der Lehrerschaft und auch der arbeitenden Bevölkerung.

Man ließe es sich noch gefallen, wenn dieser Lehrplan einen überaus großen Schöpfer verriet. Davon ist nichts zu spüren. Es ist das Nachwerk eines dilettierenden Pädagogen, dem alles Problematische fürchtbar unangenehm ist und der schon aus diesem Grunde jede Mitarbeit ängstlich besetzte schieben muß. Nun gibt er sich zwar außerordentlich modern, besonders in einem gewollenen Pädagogendeutsch. Aber hinter dieser Fassade steht eine fatalistische Hilflosigkeit in pädagogischen Dingen. Er berücksichtigt nichts von alledem, was in den letzten Jahren die mannigfaltigsten Versuche zur grundsätzlichen Veränderung unserer Anschauungen über den Bildungsprozeß beigetragen haben. Es ist beschämend,

wie wenig in dem ganzen Lehrplan an das Kind gedacht ist, an das Kind, dem die öffentliche Meinung heute schon ein größeres Maß von Selbstständigkeit zubilligt. In allem entscheiden nur die Bedürfnisse des Tages, d. h. aber in diesem Falle der herrschenden Gesellschaft. Nun soll wohl allerdings das Wort Gemeinschaft, das vom Verfasser vielfach angewendet wird, die Ansprüche des Kindes sicherstellen. „Singende Pflichterfüllung in Dienste der Gemeinschaft“ ist geradezu das Motto des Plans. Aber wo das Wort aufricht, hat man das peinliche Gefühl, daß es isoliert und unorganisch im Ganzen steht. Das verstärkt den Eindruck, daß jede fortschrittliche Gewinnung fehlt, und es muß gesagt werden: Der Lehrplan bedeutet nichts anderes als die Stabilisierung der bürgerlichen Gedankenwelt in den Köpfen und Herzen unserer Kinder, jener Gedankenwelt, die als schlechtestes Erbe einer für überlebt gehaltenen Zeit uns erwachsende belastet. Wir verlangen keine sozialistische Schule, denn die öffentliche Schule darf nicht im Dienste einer Weltanschauung stehen. Wir müssen aber verlangen, daß diese Schule jeder Phase in der Entwicklung des gesellschaftlichen Bewusstseins Rechnung tragen muß. Das tut der Lehrplan nur auf einem neutralen Randgebiet (Leibesübungen), sonst nimmt er energisch und zielbewußt Partei für die christlich-bürgerliche Weltanschauung.

Der Verfasser bringt nicht nur einen Plan für den Religionsunterricht, er überträgt uns auch mit seinen Ansichten über „Lebenskunde“! Es heißt da u. a.:

„In den beiden letzten Schuljahren soll eine vertiefende Lebenskunde anfallen, in der das Kind auch an die religiösen Fragen herangeführt und die Bedeutung der religiösen Persönlichkeiten für die Förderung der Sittlichkeit besonders beleuchtet wird. . . In der Lebenskunde ist zur Anschauung, zur Bildung sittlichen Urteils und zur Racheiferung dem Beispiel besondere Bedeutung beizumessen, und zwar dem aus dem lebendigen Christentum. . .“

Hier wird uns klar, daß auch in dem lebenskundlichen Unterricht unsere Kinder aus dem Garm religiöser Beeinflussung nicht herausgelassen werden sollen. Offener konnte es ja kaum ausgesprochen werden. Wir müssen uns aber dagegen wehren, daß dieses Fach als eine freiere Gestalt des Religionsunterrichts (Zukunftstheorie) deklariert wird. Wir haben ein Recht auf die Ausgestaltung dieses Faches in unserm Sinne, wie es die Kirche für ihren Religionsunterricht als selbstverständlich fordert und auch gewährt erhält. Wenn man schon dieses problematische Fach im Lehrplan spezifizieren wollte, dann wäre es Pflicht des Herausgebers gewesen, die Kulturkreise oder „Gemeinschaften“, die sich mit diesem Stoff beschäftigen müssen, zur Aufstellung von Richtlinien aufzufordern. Es kann uns in diesem Zusammenhang auch nicht beruhigen, daß es in der Einleitung zum Lehrplan heißt, daß „wo es nur angeht, die Brücke zu schlagen ist zu den bedeutungsvollsten Gemeinschaften des Lebens, zu Schule, . . .“

„Gemeinschaften des Lebens“? „Gemeinschaften des Lebens“? Gemeindegemeinschaften, die es nun einmal gibt, nicht gemeint sein werden.

Nicht ganz so klar, aber immerhin eindeutig, nimmt der Lehrplan Stellung zu dem Thema „Geschichte“. Wenn man auch die Entfaltungsbreite dieses Gebietes in der Volksschule (vom 5. Schuljahr 2 Wochenstunden) nicht zu überschätzen braucht, so wissen wir doch aus Erfahrung, daß auch der geringste Einfluß auf diesem Gebiete von großer Bedeutung für den werdenden Menschen ist. Die harmonische Fassung dieses Abschnittes, die hinter methodischen Anweisungen die wahren Absichten verbirgt, muß uns zu ganz besonderer Aufmerksamkeit zwingen. Wenn es heißt:

„Der staatsbürgerlichen Bildung und Erziehung dient die Geschichte mit . . . der Vorführung von Beispielen persönlicher Eingabe an die Gemeinschaft, einem anschaulichen Erfassen der Bedeutung des Gemeinschaftslebens in Familie, Schule, Verein, Gemeinde, Gesinnungsgemeinschaft, Land und Volk und ihres gegenseitigen Verbundenseins im Staate, insbesondere im deutschen Reich.“

So ist damit gesagt, daß dieser Unterricht nur „a d h o c“ ist, aber nicht „a u f f l ä r e n“ darf. Was soll einem Proletarierkind das anschauliche Erfassen der Bedeutung des Gemeinschaftslebens in der Familie nützen, wenn diese Gesellschaft dafür sorgt, daß es ein Familienleben nicht kennt. Aber der tiefer liegende Zweck ist klar: Es soll es in seine Ideologie aufnehmen, geschwählig darüber reden

können und innerlich verhindert werden, an dem Umbau dieser Gesellschaft mitzuwirken.

Die übrigen Vorschriften, die nicht nur den Fachmann interessieren dürfen, können hier nicht weiter erörtert werden. Das eine geht deutlich aus allem hervor:

Dieser Lehrplan bedeutet eine Anechtung des Schulfortschrittes.

Wenn man bedingt, daß wieder 3 „gute“ Hefte eingeführt, alle 14 Tage eine „gute“ Arbeit und zweimal im Jahre eine Prüfungsarbeit geschrieben werden müssen, dann kann man erweisen, welche tüchtige Drilerei in Stadt und Land wieder einsetzt wird und muß, zumal alles auf den jeweiligen Klassenstufen „verhältnismäßig“ vollendet sein soll. Ueber den Grad der Vollendung entscheidet aber der Schulleiter, der sich besonders für die guten Hefte interessieren wird. Und so wird unsere Schule wieder eine Wortschule, eine Paradeschule werden, wie sie es früher war und auch sein sollte, eine Schule, in der es keine wirkliche „Gemeinschaft“ geben kann, in der der „Führer“ geachtet wird, der Tüchtige. Gerade diese Entwicklungsmöglichkeiten, mit Ergebnissen und Ganzleistungen aufwarten zu können, ferner, sich mit diesem Lehrplan auseinanderzusetzen zu müssen, bedeutet eine Fehlung produktiver Kräfte in der Lehr- und Elternschaft, die in ganz anderer Richtung für die Schule und das Kind zu arbeiten hätten.

Hier gilt es energisch zu handeln, um das Schlimmste zu verhindern.

Heidt und Weber zur Beachtung empfohlen

Der Stadtrat Dr. Merkel in Leipzig hat der Presse einen Artikel zugehen lassen, in dem er mit einem praktischen Beispiel zu dem viel erörterten Thema der Verwaltungsreform Stellung nimmt. Herr Merkel ist kein Sozialdemokrat, aber trotzdem werden sich Heidt und Weber, deren Beratungen Merkel beauftragt, diese Kritik des praktischen Verwaltungssachmanns nicht hinter den Spiegel stecken.

Dr. Merkel schreibt:

Sünden wider die Verwaltungsreform.

„Verwaltungsreform! Vereinfachung! Wirtschaftliches Arbeiten! Arbeitskraft sparen! So klingt es von allen Seiten, dringend fordernd, belehrend, warnend. In seltener Einmütigkeit erheben die Angehörigen der verschiedensten Wirtschaftskreise, der politischen Parteien aller Schattierungen diese Forderungen. Ueberall ist der Wunsch nach Neuordnung und Zweckmäßigkeit vorhanden, nicht am wenigsten bei den unteren Behörden und den Beamten selbst, denen unzweckmäßige Einrichtungen oft Nerven verursachen und die Arbeitskraft lähmen. Gerade hier, wo die bestehenden Mängel deutlich empfunden werden — den letzten heißen die Hunde! —, sind der Wille zur Besserung der Einrichtungen und die Hoffnung auf das Gelingen des Reformwertes groß. Aber nicht allein Geschäftseinrichtungen sind der Beachtung bedürftig, wie z. B. die Registratur, notwendig ist vor allem, daß die Parlamente und die Regierungen schon beim Erlass der Gesetze und Anordnungen darauf Bedacht nehmen, was deren Zweck direkt und ohne Umwege am einfachsten erreicht werden kann, daß sie keine Wägen aufweisen, eine klare und eindeutige Fassung erhalten, und daß sie rechtzeitig bekanntgegeben werden. Ein Schulbeispiel dafür, wie es nicht gemacht werden soll, ist die jetzige einseitige Regelung zur Verbilligung der Ansprüche auf Erhöhung des Mietzinsanteiles der Hausbesitzer. Seit Jahr und Tag sind die gesetzlichen Bestimmungen hierüber in Kraft. Der Zeitpunkt ist da, an dem eine Änderung beschlossen oder verworfen werden muß, und doch vermag man nicht die Frage zu entscheiden. Es veranlaßt das sächsische Finanzministerium zu einer einseitigen Regelung und diese ist ein Verlegenheitsprodukt mit allen Mängeln eines solchen. Zunächst: Die Verordnung wird erst am 30. März erlassen, sozusagen in zwölfter Stunde, denn bereits Anfang April ist sie in Tausenden von Fällen anzuwenden. Weiter wird durch sie ein ganz neues Moment in die Mietzinssteuer hineingebracht, das die Berücksichtigung der Verordnungsverordnung vorschreibt, obwohl in der Steuerregulierung alle Angaben hierüber fehlen und erst in Eile herbeigezogen werden müssen. Dagegen schweigt sich die Verordnung vollkommen über den sehr wichtigen Punkt aus, welche Rückwirkungen die verjüngte Teilzahlung auf die Verteilungsansprüche der Mieter hat. So ist durch die Verzögerung der endgültigen Entscheidung und durch die mangelhafte Zwischenregelung der Verwaltungsapparat wieder einmal mit einer umfangreichen, dabei aber völlig unwirtschaftlichen Arbeit belastet worden. Nichts desto trotz endlich Parlamente und Regierungen ihre Maßnahmen rechtzeitig treffen und die praktische Durchführung im voraus sorgfältig überdenken. Weg mit dem „zunächst“, „vorläufig“, „einseitig“, „vorbehaltlich“. Hier bieten sich reiche Möglichkeiten zu einer wirklichen Verwaltungsreform.“

Ausschußdebatte über Bad Euster

Der Haushaltsausschuß B behandelte am Mittwoch, dem 23. Mai Kapitel 4 Eusterbad und Titel 1 des außerordentlichen Haushaltsplanes. Der Berichterstatter, Genosse Gruppe, kritisierte unter anderem auch die unzulänglichen Einrichtungen der staatlichen Kurheime und verlangte über den Bau des Stadions aus den Mitteln des Grenzfonds und den Unfallfall des Arbeiters Geipel sowie Umlegung der Verkehrsstraßen usw. Auskunft von der Regierung. Die Regierungsvertreter erklärten, daß die Verteilung des Grenzfonds nach bestimmten Richtlinien des Reiches erfolgt sei. Das alte Krankenhaus wird in ein Rheumaklinikum umgebaut. Die Flußregulierung von Euster wird unterhalb der Bahn im nächsten Jahre geregelt. Für ermäßigte Preise an Bädern und Kurorte sind 80 000 Mark ausgegeben und dazu kommen nach Kapitel 38 noch 80 000 Mark die im Etat eingelegt sind. Die Umlegung der Verkehrsstraße ist wegen Mangel an Mitteln zurückgestellt. Anschließend erfolgte noch eine längere Beratung über die von der Regierung vorgelegte Denkschrift über die fernere Ausgestaltung des Eusterbades. Der Ausschuß genehmigte mit Mehrheit die Einzelungen bei Kapitel 4, die einen Ueberchuß von 30 000 Mark aufweisen und den Kapitalbedarf von 350 000 Mark zur Errichtung einer neuen geschlossenen und heizbaren Quell- und Wandelhalle an der Salz- und Moritzquelle. Angenommen wurden mit Mehrheit die weiteren Anträge des Berichterstatters, Genossen Gruppe: die Regierung zu ersuchen:

1. Für die Mitglieder der Krankenkassen bei Benutzung der Bäder

1. künftig eine noch weitergehende Ermäßigung der Preise für Bäder und Kurorte zu gewähren.
2. Maßnahmen zu ergreifen, daß die Unterbringung der Sozialfürsorgeschäfte in den staatlichen Kurheimen und auch in privaten Pensionen weitgehend gefördert wird unter Berücksichtigung der Erfordernisse der kleinen Pensionenbesitzer.
3. Einen besseren Ausbau der staatlichen Kurheime sofort durchzuführen.
4. Der Denkschrift in seiner Grundtendenz zuzustimmen unter dem Vorbehalt der endgültigen Zustimmung nach Vorlegung der Einzelpläne für die fernere Ausgestaltung des Eusterbades.

Der Räuber Pahig seinen Verletzungen erlegen

Der Räuber Pahig in Freital, der sich bei seiner am Donnerstag beabsichtigten Verhaftung mit dem Revolver zur Wehr setzte und sich, nachdem er die Ausichtslosigkeit seiner Flucht eingesehen hatte, selbst eine schwere Verwundung beibrachte, ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Der Zustand des schwerverletzten Polizeihauptwachmeisters Schreier gibt trotz der gelungenen Operation zu Bedenken Anlaß. Die beiden übrigen Verletzten, ein Lehrling und ein Polizeibeamter, befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Wieder alles teurer

Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtindexzahl der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats Mai 133,6 gegenüber 152,7 im Monat April. Im Mai 1924 betrug die Indexzahl 129,4, im Mai 1925 137,5, im Mai 1926 140,7 und im Mai 1927 147,7.

Für eine Frauenklinik in Plauen. Die Stadtverordneten und der Rat von Plauen haben sich erneut mit der Errichtung einer Frauenklinik in Plauen beschäftigt. Beide Körperschaften verlangen von der Regierung, beschleunigt die Errichtung einer Frauenklinik für das Vogtland in Angriff zu nehmen.

Chemnitz. Eine verhängnisvolle Probefahrt. Ein Telegraphenarbeiter wollte während seiner Mittagspause auf seinem neugekauften Kraftwagen eine Probefahrt unternehmen. Dazu nahm er einen Kollegen mit auf den Sozius. Unterwegs wollte er einem Lastkraftwagen ausweichen. Er fuhr aber dabei mit voller Wucht gegen einen Straßenbaum, wobei er so wuchtig auf die Straße geschleudert wurde, daß er sofort tot war. Sein Mitfahrer wurde schwer verletzt.

Schöneck. Todessturz. Am Donnerstag gegen 19 Uhr ist der 67 Jahre alte Maurer Alwin Braun aus Schöneck von einem Neubau 9 Meter hoch abgestürzt. Er erlitt einen Schädelbruch und andere Verletzungen. Nach der Entlieferung in das Krankenhaus Plauen ist der Verunglückte seinen schweren Verletzungen erlegen.

Widbrunn. Unter einem Lastkraftwagen. In Grundbach wurde ein 23 Jahre altes Mädchen, das mit ihrer Freundin Rad fuhr, von einem mit Steinen beladenen Lastkraftwagen überfahren und sofort getötet.

Rundfunkprogramm Leipzig

Mittwoch, den 30. Mai.

- 10,20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
- 10,25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
- 11,00 Uhr: Anlässlich der 19. Versammlung des Verbandes der Tierzüchter des Deutschen Reichs: Uebertragung des Vortrags von A. Gaus, Dresden: „Tier und Tierzucht in den Religionen der Völker und Zeiten“ aus dem Saale der Harmoniegesellschaft Dresden.
- 11,45 Uhr: Wetterdienst und -vorausgabe (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmeldungen.
- 12 Uhr: Mittagsmusik mit Funkwerbung auf einer Sprech- und Schallplattenmaschine der Lindström-W.G., Berlin.
- 12,55 Uhr: Neuere Zeitzeichen.
- 13,15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
- 14,30—15,00 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Kinderstunde: Kindertheater. Ein Singspiel von Otto Wolmann, Musik von E. W. Arndt.
- 15,00—16,00 Uhr: Musikalische Kaffeestunde mit Funkwerbung.
- 16,30—17,55 Uhr: Für die Jugend. Zwei Märchen aus unseren Tagen von Bruno Schönlank und mehrere Volkslieder aus alter Zeit. 1. Zuckel, Blümlein (Volksweise, Text von E. W. Arndt). 2. Das Biendchen (Volksweise, Text von Hoffmann von Fallersleben). 3. Das Märchen vom Kraitdonban, erzählt von Jos. Krähé. 4. Waldvogel (Volksweise, Text aus den Knaben Wunderhorn). 5. Das Blümchen Wunderhorn (von Ludw. van Beethoven). 6. Das Märchen von den Rosenbüchsen, erzählt von Jos. Krähé. 7. Malenblümlein (von Karl Maria von Weber). Gesang: Vene Eichter und Ruth Kehler. Am Blüthenbüchel: Friedbert Sammler.
- 18,05—18,30 Uhr: Zum 150. Todestage Voltaires. „Der lächelnde Voltair“. Sprecher: Dr. Raymond, französischer Lektor der Universität Leipzig (Vortrag in französischer Sprache). Rudolf Bramante (Vortrag in deutscher Sprache).
- 18,30—18,55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Lektor Claude Grandeur und G. van Eyeren: Französisch für Fortgeschrittene.
- 19,00—19,30 Uhr: Vortrag des Reichlichen Bezirksvereins Dresden: „Der Schularzt.“
- 19,30—20,00 Uhr: Vortragsreihe: „Wanderungen durch unsre Heimat.“ Dr. Friedrich Schlegel-Dresden: „Wanderung durch den Banrischen Wald.“
- 20,00 Uhr: Wettervorausgabe, Zeitangabe und Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sadjan.
- 20,15 Uhr: Sinfonietanzert. Dirigent: Alfred Szendrei. Solist: Horitzel von Neuter (Violine). Orchester: Das Leipziger Sinfonie-Orchester.
- 22,15—24,00 Uhr: Funkbreitl.

Volkshaus Leipzig

Spezialgerichte. Heute: Sahnungulach mit Kartoffeln 1.10 Schweinebauch mit Meerrettich und Kissen 95.5 Geflügelreis mit Blumenkohl 80.3 — Morgen: Gedämpfte Rindfleisch mit Kissen 1.00 Schlachtfest.

Wenn ein nur noch O. J. Zofubrunnen

sozu die gealligste Zofubrunnen sind dem Konsumierenen verbunden,

Obwohl ein nur noch O. J. Zofubrunnen!

sozu die gealligste Zofubrunnen sind dem Konsumierenen verbunden,

Klein Fibr M. 0.40
Groß Fibr M. 0.60



WASCHSTOFFE

- | | | | | | | | |
|--|-------------|--|-------------|---|------------|---|------------|
| Washmousseline ca. 80 cm breit, gute und mittelfarbigen Mustern Mtr. 58 | 45 ↓ | Blaudruck ca. 70 cm breit, f. praktische, strapazierfähige Kleider Mtr. 90 | 68 ↓ | Bedruckte Voiles ca. 100 cm breit, helles und mittelfarb. Dessins auf gutem Voll-Voile Mtr. 1.95 | 125 | Wollmousseline ca. 80 cm breit, einfarbig, gute Qualität, in enormer Farbauswahl Mtr. 2.50 | 250 |
| Perkal für Oberhemden, ca. 80 cm breit, gute Qualität, Karos auf weißem Grund Mtr. | 48 ↓ | Bedruckte Krepps ca. 70 cm breit, neue Blumen- und andere Muster . . . Mtr. | 78 ↓ | Voll-Voile weiß, ca. 115 cm breit, gute Schweizer Qualität Mtr. 1.95 | 150 | Voll-Voile bedruckt , ca. 100 cm breit, entzückende Blumen- u. Punktmuster Mtr. 2.75 | 250 |
| Sportzephir ca. 70 cm breit, neue Streifen, in enormer Auswahl . . Mtr. 65 58 | 48 ↓ | Salinbordüren ca. 80 cm breit, für Kleider u. Schürzen, neue Druckmstr. Mtr. | 95 ↓ | Gminder Linnen ca. 80 cm breit, in enormer Farbauswahl Mtr. | 160 | Wollmousseline ca. 80 cm breit, mod. und vielseitige Auswahl, aparte Neuheit Mtr. 3.50 | 325 |
| Traditionsstoffe indanthren, gute Qual., in großem Sortiment Mtr. 1.20 90 | 68 ↓ | Panama weiß, ca. 80 cm breit, für Sporthemden, prima Qualität Mtr. 1.20 | 110 | Satin-Foulardine ca. 100 cm breit, in neuen Druckmustern, enorm preiswert . Mtr. | 175 | Voile-Bordüren bestickt, ca. 110/120 cm breit, sehr elegant Mtr. 5.50 | 450 |
| Washmousseline ca. 80 cm breit, gute Qualität, in vielseitigster Ausmusterung Mtr. 90 | 68 ↓ | Zephir für Oberhemden, ca. 80 cm breit, neue Streifen und Karos . . . Mtr. 2.25 1.95 | 110 | Voll-Voile einfarbig, ca. 115 cm breit, in allen modernen Farben, sehr gute Qualität. Mtr. | 210 | Bestickte Voiles ca. 100 cm breit, hochaparte Neuheiten für Kleider und Blusen Mtr. 6.75 | 525 |
| Dirndlzephir ca. 70 cm breit, neue Karos, nur gute waschrechte Qualitäten Mtr. 98 90 | 68 ↓ | Wasdrips ca. 70/80 cm breit, für praktische Kleider, in großer Farbauswahl Mtr. 1.80 1.40 | 120 | Wollmousseline ca. 80 cm breit, die neuesten und schönsten Muster . . . Mtr. 2.90 | 225 | Wollmousseline-Bordüren ca. 120 cm breit, elegante Must., in dezant. Farb. Mtr. 5.75 5.25 | 390 |
| | | Wollmousseline ca. 80 cm breit, gute Qualität, in dunklen Mustern Mtr. 2.25 1.75 | 125 | Voll-Voile-Bordüren ca. 110/120 cm breit, für luftige Sommerkleider Mtr. 3.50 2.90 | 240 | | |

Leinen- und Baumwollwaren

- | | | | | | | | |
|--|-------------|---|-------------|---|-------------|--|-------------|
| Rohnessel ca. 80 cm br., unsere bekannt guten Qualitäten Mtr. 55 48 | 38 ↓ | Wischluch gutes Halbleinen ca. 55/65 cm 42 4, ca. 48/48 cm | 38 ↓ | Badeluch bewährte Qualitäten ca. 125/150 cm 5.00, 100/150 cm | 395 | Sportflanell ca. 70 cm breit, in hübsch. Streifen Mtr. 78 | 55 ↓ |
| Rohnessel kräftige Qualität, für Bettwäsche ca. 140 cm br. 1.20 85 ca. 120 cm br. Mtr. 1.10 | 78 ↓ | Handluch ca. 46/100 cm, Reisleinen, grau mit roter Kante, besonders preiswert 85 | 65 ↓ | Badeluch 150/200 cm, erstklassige Erzeugnisse, in schönen Dessins Stück 9.00 | 750 | Sportflanell ca. 80 cm breit, große Ausmusterung, vorzügliche Qual. für Schlafanzüge und Hemden . . . Mtr. 1.30 | 110 |
| Hemdentuch ca. 80 cm br., starkfädige Erzeugnisse Mtr. 95 72 62 | 48 ↓ | Frotlierstoff für Bademäntel, in schönen Dessins ca. 150 cm breit Mtr. 7.25 6.75, . . . 140 cm breit Mtr. 4.75 | 425 | Mitteldecke ca. 80/80 cm, solide Qual., waschecht, in hübschen Mustern | 58 ↓ | Kissenbezug ca. 75/80 cm, aus dichtem Wischstoff mit Glanzgrünbogen 1.95 | 115 |
| Hemdentuch ca. 80 cm br., feinfädige Qualitäten, aus nur gutem Rohmaterial Mtr. 90 72 | 60 ↓ | Frotlierhandluch schönes weiches Tuch mit bunten Streifen Stück | 55 ↓ | Kaffeedecke ca. 110/150 cm, waschecht, in freundlichen Karos, kräftige Zephirware . . | 165 | Beilbezug ca. 100/200 cm, aus gutem Linnen Mtr. 4.75 | 475 |
| Linon für Bettwäsche, gute Gebrauchsgelassenheiten ca. 130 cm br. 1.35 1.00 ca. 80 cm br. Mtr. 80 | 58 ↓ | Frotlierhandluch ca. 48/100 cm gute saugfähige Qualität, 2. Wahl | 90 ↓ | Kaffeedecke Halbleinen, bewährte Qual. ca. 110/150 cm 3.25, ca. 110/110 cm | 225 | Rissen , dazu passend, ca. 75/80 cm 1.10 | 1.10 |
| Stangenleinen kräft. Ware, ca. 180 cm breit . . Mtr. 1.95 1.25, 80 cm br. Mtr. 1.25 | 75 ↓ | Frotlierhandluch ca. 50/100 cm, in hübschen Karos, vorzügliches Fabrikat. Stück | 145 | Künstlerdecke ca. 130/190 cm, erstklass. Cretonnequalität, aparte Dessins | 575 | Lieberschlaglaken mit Languette und Hohlsaum, ca. 160/250 cm 8.75 | 875 |
| Hautstuch solide westfälische Bettstuchware ca. 160 cm br. Mtr. 1.70 ca. 140 cm br. Mtr. 1.35 | 110 | Frotlierhandluch ca. 54/110 cm, beste Aussteuerware, erprobte Qualität . . . Stück | 210 | Kaffeedeckenstoff solide Qual., waschecht, hübsche Must. ca. 120 cm breit Mtr. 2.00, ca. 110 cm breit Mtr. | 165 | Rissen , dazu passend, ca. 80/80 cm 3.50 | 3.50 |
| Wischluch ca. 48/45 cm, weißrot kariert, gekämmt und gebändert | 15 ↓ | Badeluch 92/100 cm, solides Tuch in hübschen Karos Stück | 220 | Schürzensiamosen ca. 118 cm breit, reichhaltige Auswahl, nur erprobte Qualitäten Mtr. 1.05, 95 | 85 ↓ | Stieppdecke ca. 150/200 cm, aus glanzreichem einfarbigem und buntem Satin, gute Füllung | 1950 |
| | | | | | | Schlafdecke ca. 130/180 cm, einfarbig mit Kante 1.85 1.65 | 140 |
| | | | | | | Schlafdecke solide Qualität, z. Wandern besonders geeignet 5.50 4.25 | 325 |

ALTILOFF



Krisenfürsorge und Krankenkassen

Eine überraschende Feststellung macht die Krankheitsstatistik der Leipziger Ortskrankenkasse mit der Verteilung der Krankheitsfälle und der Krankheitsdauer auf die Versicherungspflichtigen...

Die Wochenhilfe, die aus der Zahlung von Entbindungsgeld, Hebammenhilfe, Wochengeld und Stillgeld besteht, war 1927 in 6192 Fällen zu gewähren...

An Hausgeld für die Angehörigen der in Krankenanstalten untergebrachten Kasernenmitglieder waren 429 000 Mark aufzuwenden...

Die Ausgaben für Sterbegeld betragen für 1914 Mitglieder, davon 1279 männlichen und 635 weiblichen Geschlechts, 247 500 Mk...

Die industriellen Scharmacher, denen die ganze Sozialversicherung ein Grauel ist, hürken besonders wegen der angeblich zu hohen Verwaltungskosten der Ortskrankenkassen...

Das Messehotel

Schon seit geraumer Zeit beschäftigt die Leipziger Öffentlichkeit der Plan, ein Messehotel zu bauen, ein Hotel, das möglichst zahlreichen Messegästen für die Messezeit Unterkunft gewähren soll...

Das Geschrei der Hotelgewerbetreibenden ist begründlich. Sie setzen alles daran, sich die gefährdete Konkurrenz vom Leibe zu halten...

Die Sozialdemokratie hat bei der Reichstagswahl außerordentlich günstig abgeschnitten. In diesen Erfolgen hat auch die Parteigenossenschaft Leipzig starken Anteil...

Flugtag in Mookau

Am kommenden Sonntag ist in Mookau die erste diesjährige Flugvorführung. Diesmal ist der Kunstflieger Pfeifer gewonnen. Pfeifer, der in den letzten 14 Tagen einen Sportfliegerkursus bei den Junkers-Flugzeugwerken in Dessau geleitet hat...

Die SPD Leipzigs in der Gesamtpartei

Die nachstehende Zusammenstellung bringt eine Uebersicht über die Stärke und Erfolge der Sozialdemokratie des Bezirks Leipzig im Verhältnis zu den übrigen 35 Wahlkreisen und Bezirksorganisationen.

Reichstagswahl vom 20. Mai 1928. Sozialdemokratische Stimmen 37% (der gültigen Stimmen).

Table showing election results for Reichstagswahl vom 20. Mai 1928. Columns: Name, % of votes, Rank.

Profetariats Mehrheiten (Sozialdemokraten und Kommunisten zus.) wurden am 20. Mai 1928 in fünf Wahlkreisen erzielt.

Table showing results for Profetariats Mehrheiten in five constituencies. Columns: Name, % of votes, Rank.

Reichstagswahl vom 7. Dez. 1924. Sozialdemokratische Stimmen 30,2% (der gültigen Stimmen).

Table showing results for Reichstagswahl vom 7. Dez. 1924. Columns: Name, % of votes, Rank.

Prozent der sozialdemokratischen Stimmen auf die Einwohnerzahl berechnet (b. d. Wahl v. 7. 12. 1924) 19,77%.

Table showing percentage of SPD votes to population for various regions. Columns: Name, % of votes.

Prozent der Parteimitglieder zur Zahl der am 20. Mai 1928 abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen 13,73%.

Table showing percentage of party members to votes for various regions. Columns: Name, % of members.

Prozent der Parteimitglieder zur Zahl d. Einwohner am 1. Jan. 28. 2,96%.

Table showing percentage of party members to population for various regions. Columns: Name, % of members.

Abgelieferte Beiträge an den Parteivorstand für 1927. Leipzig steht an 2. Stelle.

Table showing party contributions to the executive committee for 1927. Columns: Name, % of contributions.

Nach der Einwohnerzahl steht Leipzig an 25. Stelle der Bezirksorganisationen, Dresden-Bauhen an 16. Stelle, Chemnitz an 28. Stelle, Zwickau an 30. Stelle.

Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Die Sozialdemokratie hat bei der Reichstagswahl außerordentlich günstig abgeschnitten. In diesen Erfolgen hat auch die Parteigenossenschaft Leipzig starken Anteil...

In den sozialdemokratischen Erfolgen spiegelt sich die zähe und unermüdete Arbeit unserer Parteigenossinnen und Genossen für die Organisation und die treue Hingabe...

In diesem großen Aufbau mitzuhelfen ist die Pflicht jeder Parteigenossin und jedes Parteigenossen!

Die nächste Aufgabe, die uns obliegt, ist, zu dem Ausgange der Reichstagswahl, zur Regierungsbildung und zu den damit in Zusammenhang stehenden Fragen Stellung zu nehmen...

Die Not der Untermieter

Die tiefenlastige Wohnungsnot hat auch die Nachfrage nach leeren und möblierten Zimmern sehr gesteigert. Viele Ehepaare, die keine ordentliche Wohnung bekommen können...

Einer unserer Leser, der in einer Zeitung wegen eines leeren Zimmers inserierte, erhielt vier Offerten. In der einen wurde ihm ein leeres Zimmer in der Forststraße in Plagwitz für 25 Mark...

Man erhebt hieraus, wie der Wohnungsangel die Untermieter in die Höhe treibt. Aber die hohen Preise sind es auch wieder, die viele Leute veranlassen, sich aufs äußerste einzufügen...

500 Millionen Reichsmark!

Sollten durch das Reichsschulgesetz des Bürgerloides verschleudert werden zur Zerrüttung des deutschen Schulwesens. Seit an Stelle mit den reaktionären Parteien wird von den radikalen Elternvereinen gegen Schulfortschritt und Gewissensfreiheit gekämpft...

Wir aber wollen eine unabhängige Staatsschule, deren Unterricht getragen ist von wissenschaftlichem Geiste. Wir wollen, daß ein kritisch denkendes Geschlecht erzogen werde...

Wer gewillt ist, den Schulfortschritt zu fördern, der wolle am 10. Juni nur Liste 2, die Liste der weltlichen Einheitschule, die Liste der SPD.

Die Elektrotechnik im Dienst der Landwirtschaft

Am 5. Juni wird in Leipzig die jährliche Ausstellung der „Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“ eröffnet. Dort soll dem auf Fortschritt bedachten Landwirt, sei er Großbauer oder Kleinbauer, der Dienst dargeboten werden...

Von besonderem Interesse erscheint auf dieser Ausstellung der sogenannte „Elektrohof“. Die Entwicklung der europäischen Landwirtschaft kann durch Elektrifizierung wesentlich gefördert werden...

Geständnis des Brandstifters Keller

Der „Heiliche“ in der Gewissensfrage des Brandstifters Keller, der vor Gericht leugnete, die ihm zur Last gelegte Brandstiftung begangen zu haben, hat jetzt, nach seiner Verurteilung, ein Geständnis abgelegt...

Jetzt wird auf die Keller geschaut. Die Untersuchung gegen sie ist aber nicht unwesentlich erleichtert worden, da die SPD indiscretweise schon am Sonntag von dem Geständnis Mitteilung machte...

Unfälle in Leipzig

Zusammenstoß zwischen Motorrad und Straßenbahn. Am Sonntag ließ am Neßplatz ein Motorradfahrer mit Sozius mit einer Straßenbahn zusammenstoßen. Beide wurden vom Rade geschleudert und schwer verletzt...

Ein Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am 25. Mai, nachmittags, im Grundstück Leipzig-Lindenu, Hauptstraße 11. Der Anhänger eines Kraftwagens sollte durch den Kraftwagen in einen Lagerbehälter rückwärts eingeschoben werden...

Der Schulbezirk Leipzig hat mit den Schulbezirken Thelma, Plagwitz und Portitz Verträge abgeschlossen, nach denen der Schulbezirk Leipzig die völlige Verwaltung der Volksschulen und Mittelschulen der Schulbezirke Thelma, Plagwitz und Portitz übernimmt...

Wo ruft die Pflicht? Bezirksparteitag der SPD

Der engere Bezirksvorstand beruft für Sonntag, den 17. Juni, nach Leipzig, Volkshaus, Gartenaal, einen

Bezirksparteitag

ein, mit der vorläufigen Tagesordnung:

1. Die Auswirkungen der Reichstagswahlen,
2. Stellungnahme zum internationalen Kongress in Brüssel,
3. Wahl der Delegierten zum internationalen Kongress.

Der Bezirksparteitag beginnt seine Tagung pünktlich 10 Uhr. Endgültige Tagesordnung und Referenzen werden noch festgelegt.

Anträge für den Bezirksparteitag sind an den engeren Bezirksvorstand (Bezirkssekretariat) bis spätestens eine Woche vor Stattfinden des Bezirksparteitages einzureichen.

Auf je 20 Mitglieder entfällt ein Delegierter. Maßgebend für die Zahl der Delegierten ist die am 1. Januar 1928 vom Unterbezirk ausgewiesene Zahl der Parteimitglieder, für die Beiträge an das Bezirkssekretariat abgeliefert worden sind. Die weiblichen Mitglieder sind entsprechend ihrer Zahl zu berücksichtigen.

Bestimmungsrechtlich sind die mit Mandaten versehenen Delegierten und stimmberechtigten Mitglieder des Bezirksvorstandes. Die Mandate werden den einzelnen Unterbezirkssekretariaten für ihre Ortsvereine zugewandt.

Die Kosten der Delegationen sind möglichst von den Ortsvereinen selbst zu tragen.

Leipzig, den 21. Mai 1928.

Der engere Bezirksvorstand der SPD Leipzig.

Funktionäre.

Blagwitz-Lindenauschleusig. Donnerstag, 31. Mai, 20 Uhr, in Schloß Lindensfel, Partiersaal, wichtige Sitzung. Tagesordnung: Stellungnahme zur Elternratswahl. Die Funktionäre des Bundes bzw. Kreisvereine sind dazu eingeladen.

Schönefeld. Morgen Mittwoch Abholen des Materials beim Gerolfen Schmele in der Volkspolizei.

Schule.

Elternräte und Kandidaten aller Volkshaus. Mittwoch, den 30. Mai, 19.30 Uhr, in den Reichshallen, Volkshaus, Elisabethstraße, wichtige Sitzung.

Gemeinschaft Kinderfreunde.

Gohlis. Sonntag, den 3. Juni, Elternfahrt nach den Großdörfer Sandgruben. Treffen aller Gruppen früh 7 Uhr, der Eltern 8 Uhr am Heim.

Bezirk Alt-Leipzig. Wir laden alle Eltern und Freunde ein zu unserm Maifest am Sonntagabend, dem 2. Juni, 17 Uhr, im Volkshausgarten.

Alt-Leipzig - Nord. Alle Kinder gehen am Mittwoch spiefen auf die Sachsenwiese. Treffen 16 Uhr am Heim. Am Donnerstag findet im Volkshaus unsere Hauptprobe statt. Zeit wird auf der Wiese bekanntgegeben.

Reichsverkauf an den Freibänken. Morgen Mittwoch, den 30. Mai, an der Freibank I Nr. 2501 bis 4700, an der Freibank II Nr. 1301 bis 2700. Von 11 Uhr an freier Verkauf.

Das Leipziger Wohnungselend

Es ist nötig, immer von neuem zu betonen, daß, wie alle Welt, auch unsere Stadt noch immer unter einer der abscheulichsten Kriegsfolgen, dem Wohnungselend zu leiden hat, das unverträglich mit aller Kultur ist. Die Stilllichtpostel zehren bei jeder Gelegenheit über ständige Enge, aber ihre Ursachen hören sie nicht. Viel bemerkenswerter ist die ungeheuerliche Wirkung, die der Wohnungsmangel und das qualitative Wohnungselend auf die gesunde Tätigkeit der Bevölkerung ausüben. Das Verbot jeder Bauaktivität während des glorreichen Weltkrieges und andere Folgewirkungen dieses Verzeichnisses haben schreckliche Zustände geschaffen, deren jahzehntelanges Fortbestehen für unsere herrliche bürgerliche Gesellschaftsordnung nur als ein treffliches Kennzeichen wirken kann. Es ist einfach eine Schande, daß breite Arbeitermassen weit über ihre wirtschaftlichen Kräfte hinaus neben der Lohnbeschränkung mit der Mietzinssteuer gebrandmarkt werden, ohne daß deren Erträge in vollem Umfange zur Bekämpfung des furchtbaren Mißstandes verwendet werden, sondern zu einem erheblichen Teile für andere Zwecke der öffentlichen Gemeinwesen verbraucht werden, so daß die schon unter Wohn- und verschärfter indirekter Besteuerung seufzende Arbeiterbevölkerung unter Schonung der bestehenden Kräfte noch durch das Mittel der Mietzinssteuer besonders belastet wird.

Den organisierten Hausagrarern ist der Mißstand im Wohnungswesen gerade recht, sie kämpfen lediglich über die gesetzlichen und behördlichen Vorschriften, die sie hindern, die „Konjunktur“ noch nachhaltiger auszunutzen, als es jetzt schon geschieht. Das Wohnungselend ist ihnen ein Pfahl im Fleische, obwohl dessen Tätigkeit und Wirksamkeit für die Vermehrung der Wohngelegenheit längst nicht zulänglich ist. Wie auf zahlreichen anderen Gebieten ist auch im Wohnungswesen eine durchgreifende Besserung nur von gesetzlichen Maßnahmen zu erwarten, die jedoch die Parteien des Bestehen mit samt ihrem Anhang, der famosen „Wirtschaftspartei“, verabschauen wie der Teufel das Weihwasser. Die Wohnungselenden müssen sich klar darüber sein, daß die Vorbereitungen für eine betriebende Regelung des Wohnungswesens eine bessere Zusammenfassung des Reichstages ist.

Wer immer noch nicht von der Dringlichkeit dieser Aufgabe überzeugt ist, dem werden hoffentlich alle Zweifel schwinden, wenn er die nachstehenden Stichproben nachprüft, die wir an einem umfangreichen Material vorgenommen haben, das die freiwilligen Krankenschwäger der Leipziger Ortskrankenkasse bei ihren Besuchen in den Wohnungen der Kranken zusammengetragen haben. Wir klagen die bürgerliche Gesellschaft an, ihre sozialen Pflichten so vernachlässigt zu haben, daß Leben und Gesundheit zahlreicher Einwohner und ihrer Kinder in Gefahr gebracht werden. Wir beschränken uns bei den nachfolgenden Feststellungen darauf, hervorzuheben, wie ganze Familien mit größerer Kinderzahl in engen, kalten, modrigen, kalten und völlig unzureichenden Räumen zusammengepfercht leben und n e r k l i m m e r n m ü s s e n.

Schon in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts erhoben die Engländer mit Nachdruck die Mindestforderung von 20 Kubit-

metern Luftraum für jedes menschliche Wesen in der Wohnung, und das damals in Leipzig von den Stadtverordneten verabschiedete Regulator für Untervermietung, das aber niemals zur strengen Durchführung kam, ließ Untervermietung an Schlafgänger usw. nur bei geräumigem Luftraum zu. Mit solchen Normativbestimmungen ver gleiche man die heutigen tatsächlichen Zustände:

In Leipzig, Ost, Oberhofstraße, bewohnt ein 30 Jahre alter Arbeiter mit seiner Familie 2 Räume, von denen nur einer heizbar ist und die zusammen 14 Quadratmeter Bodenfläche und zusammen 20 Kubikmeter Luftraum aufweisen. 6 Personen haben 2 große Betten und 1 Kinderbett. Weiß es an Raum fehlt, können nicht mehr Betten aufgestellt werden. Ein bekannter Leipziger Arzt schreibt dazu:

„Das Mitglied B. bewohnt seit drei Jahren zwei kleine Räume und sog. Küche. Der Raum ist für die Familie (Ehepaar und 4 Kinder) so eng, daß der Raum mangel kaum schlimmer sein könnte. Das Schlafzimmer ist sehr modrig, kalt, naß und ungesund. Das jüngste Kind hat diese Mißstände mit dem Leben büßen müssen. Schon im Mutterleibe unter ungesunden Verhältnissen, hat es die ungelinden häuslichen Verhältnisse nicht überlebt und ist ohne besondere äußerliche Gründe an allgemeinen und Verdaunungsschwäche verstorben.“

Das Wohnungselend hat dem Mieter bereits drei andere, etwas größere Wohnungen nachgewiesen. Alle drei Hauswirts weigerten sich aber wegen der Kinderzahl, die Familie aufzunehmen.

In Connewitz, Leopoldstraße, bewohnt ein 17-jähriger, kranker Eisendreher mit Frau und drei Kindern 2 Räume, die 17 1/2 Quadratmeter Bodenfläche und 40 Kubikmeter Luftraum haben. Beide Räume sind total verschimmelt, feucht und dunkel. Man getraut sich kaum zu atmen, so verstickt ist das Loch. Mann und Frau schlafen zusammen; nun ist auch noch die Frau erkrankt. Der Schlafraum ist nicht heizbar. Eine Küche ist überhaupt nicht vorhanden. Eine ausreichende Bettensahl läßt sich nicht aufstellen.

In Eutritzsch, in der Theresienstraße, bewohnt als Untermieter ein 33-jähriger nordenanker Bauarbeiter mit Frau und zwei Kindern einen Raum mit 5 1/2 Quadratmeter Bodenfläche und 14 1/2 Kubikmeter Luftraum. Der Mann muß für dieses Loch monatlich 16 Mark Miete zahlen. Es kann nur 1 Bett und 1 Kinderbett

FÜR VEREINE



LIEFERN WIR FESTSCHRIFTEN UND FESTFOLGEN, EINLADUNGEN SOWIE EINTRITTSKARTEN, MITGLIEDSKARTEN, SATZUNGEN, BRIEFBOGEN, KUVERTS
LEIPZIGER BUCHDRUCKEREI AG.
LEIPZIG 64, TAUCHHAER STR. 19/21
FERNRUUF 72028

gestellt werden. Der Kranke leidet an starkem Nachschweiß. Die Frau, die mit ihm zusammen schlafen muß, erkrankt, mit Grauen er wartet sie die Nacht.

In der Krausestraße zu Gohlis wohnt ein schon seit Jahren kranker Mann mit Frau und 2 Kindern in einem nicht heizbaren Parterreräum mit 10 Quadratmeter Bodenfläche und 27 1/2 Kubikmeter Luftraum, der bei der Art der Erkrankung viel zu klein und sehr feucht ist.

In der Rognerstraße zu Lindenu bewohnt ein 43-jähriger nordenanker und arbeitsloser Mann mit seiner Frau als Untermieter einen Raum mit 7 1/2 Quadratmeter Bodenfläche und 18 Kubikmeter Luftraum. Die Eheleute teilen das eine vorhandene Bett, das von dem Kranken mitunter während der Nacht noch genutzt wird.

In der Albertinestraße zu Lindenu hat eine herz- und rheumalischkranke 25-jährige Arbeiterin eine 9 Quadratmeter große Stube mit 28 1/2 Kubikmeter Luftraum als Mieterin inne. Sie teilt die Stube mit 2 erwachsenen Personen und ihren 2 Kindern.

In der Hähnelstraße zu Lindenu wohnt seit 9 Jahren ein herz- und lungenkranker Mann mit seiner grippekranken Frau und einem 6-jährigen Kinde einen Dachraum, der sehr eng und feucht ist. Die Bodenfläche beträgt 12 Quadratmeter, der Luftraum 33 Kubikmeter. Eine Lüftung kann nur mangelhaft erfolgen, da das einzige vorhandene Fenster nur 1/2 Quadratmeter groß ist und durch ein 2 Meter davon entferntes Gebäude verdeckt wird. Die grippekrante Frau muß mit ihrem Kinde das Bett teilen.

In der Merseburger Straße zu Lindenu bewohnen in einem einstufigen Gebäude 4 erwachsene Personen und ein Kind zwei nur durch eine Bretterwand getrennte Dachräume, die zusammen 17 1/2 Quadratmeter Bodenfläche und 40 Kubikmeter Luftraum haben. Es sind zwar 4 Betten vorhanden, doch wird für den in Schwefeldunst arbeitenden, an den Atmungsorganen erkrankten Pflegesohn ein Nachlager auf dem Fußboden bereitet. Direkt unter der feuchten „Wohnung“ ist der Abort und ein Waschklo.

In der Glöcknerstraße in Leipzig-Zentrum hat eine 32-jährige, an Gallensteinen leidende Mutter mit 2 Kindern seit 7 Jahren einen dunklen und feuchten Dachraum mit 9 1/2 Quadratmeter Bodenfläche und 23 Kubikmeter Luftraum zum Wohnen, Schlafen, Kochen usw. inne. Ein Junge leidet an Asthma und ist tuberkulös gefährdet. Sein Bruder muß mit ihm zusammen schlafen. Die kranke Mutter benutzt das Sofa als Schlafstätte.

Schier bis ins Endlose könnten wir diese Elendschilderung fortsetzen.



Zum Mord in Abtaundorf

Die Erörterungen in der Morbsache H n i d e l wurden durch Herrn Kriminalrat Dr. Gebhardt mit den Beamten der Nordkommission unter Hinzuziehung einer Anzahl weiterer Spezialbeamter fortgesetzt. In der Nacht zum Pfingstsonntag fand noch eine eingehende Aussprache über die Erörterungsergebnisse zwischen Herrn Staatsanwalt Dr. Klothow, Herrn Oberregierungsrat Dr. Heiland und Herrn Kriminalrat Dr. Gebhardt statt, die vollständige Uebereinstimmung zwischen Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei über die bisher getroffenen und noch zu treffenden Maßnahmen ergab.

Bisher sind etwa 100 Anzeigen eingelaufen, die z. B. noch der Nachprüfung unterliegen. Am Pfingstsonntagvormittag, vor der Beerdigung des Ermordeten, ist ein festgenommener junger Burche der Leiche gegenübergestellt und an den Tatort geführt worden. Da ihn mehrere Zeugen am Morbtage in der kritischen Zeit in der Nähe des Parkes Abtaundorf gesehen haben wollen, ist ein Lokalverrat abgehalten worden, der aber bisher zu einer näheren Klärung, insoweit der Beschuldigte mit der Tat in Verbindung gebracht werden kann, nicht geführt hat. Der Beschuldigte befindet sich noch in Haft. Als unmittelbarer Täter scheidet er jedoch offenbar aus. Im Laufe des Pfingstmontags ist noch eine weitere Verhaftung erfolgt; doch kann Endgültiges darüber, ob der in Frage kommende Beschuldigte mit der Mordtat in Verbindung steht, noch nicht gesagt werden. Weitere Verhaftungen, die auf Grund von Anzeigen vorgenommen werden mußten, konnten nicht aufrechterhalten werden. Von besonderem Werte sind Angaben darüber, mit wem der Ermordete am Nachmittag des 22. Mai gegen 1/3 Uhr vor Schulbeginn im elterlichen Hause oder in dessen Nähe gesehen worden ist. Eine Zeugin hat angegeben, daß H n i d e l etwa gegen 1/3 Uhr im Treppenhause seiner elterlichen Wohnung mit einem jungen Burchen im Plästeren gesprochen hat. Bisher ist es noch nicht gelückt, die Person dieses jungen Burchen einwandfrei festzustellen. Da er als sehr wichtiger Zeuge in Frage kommt, möge er sich selbst bei der Kriminalpolizei melden.

Unter Hinweis auf die ausgelegte Befragung von 1000 Mark wird nochmals gebeten, auch die scheinbar unbedeutendsten Beobachtungen dem Kriminalamt mitzuteilen. Derartige Mitteilungen werden auch von jeder Polizeiwache oder Kriminalstelle, von Kriminalposten und den Beamten der Landgen darmerie entgegengenommen.

Vom Pfingstaussflug in den Tod

Am zweiten Pfingstfeiertag geriet ein zweispänniger Koffwagen, den eine Gesellschaft von Ausflüglern zur Ausfahrt benutzte, zwischen Quasnitz und Gundorf in eine zwei Meter tiefe Wassergrube, wobei zwei Insassen des Wagens den Tod fanden.

Zu dem bedauerlichen Unfall wird folgendes bekannt: Die Gesellschaft, größtenteils Stammgäste einer Connewitzer Wirtschaft, befand sich auf der Heimfahrt. Auf der Straße zwischen Lühshena und Gundorf, die äußerst kurvenreich ist, kam das Fuhrwerk vor der Hauptstraße ab und geriet auf einen schmalen Waldweg. Auf diesem abfälligen Weg, der sich zwischen Teichen und Lachen durchschlangelt, sprangen die meisten der Mitfahrenden, Gefahr sehend, vom Wagen ab. Nur zwei ältere Leute, der Arbeiter Schlegel und die Ehefrau Glaß blieben neben dem Lenker des Gefährtes auf dem Wagen sitzen. Plötzlich gerieten Pferde und Wagen ins Rutschen und stürzten ins Wasser. Der Wagen überschlug sich dabei und begrub die 3 Insassen unter sich. Dem Rutscher gelang es, sich lebend zu bergen, während Herr Schlegel und Frau Glaß erst als Leichen geborgen werden konnten, nachdem vorher der schwere Wagen durch die Leipziger Berufsfeuerwehr gehoben worden war.

Böhlen. Aus dem Gemeindeparlament. In der letzten Sitzung der Gemeindeverordneten wurde beschloffen, eine Gemeinde-schmelter anzuflehen. Die Stelle war ausgeschrieben worden und von verchiedenen Bewerberinnen wurde die Schwester Marie Köhniger, Wera, als Gemeindefchwester für Böhlen gewählt. Anschließend berichtete Genosse Nordmeier über eine Verhandlung im Schwefeldorf mit der NSB wegen Beseitigung der Staub- und Kupplage. Von der NSB wurde versichert, daß alles getan werden soll, um diesem Uebelstande abzuhelfen. Ferner wurde Kenntnis genommen von der Planung einer Autobusverbindung zwischen Jwenkau und Böhlen. Die Aussprache ergab, daß für dieses Projekt, von der finanziellen Seite aus betrachtet, kein Interesse vorhanden war. Die planmäßige Besetzung der Schulhausmeisterstelle ist vom Ministerium genehmigt worden. Nachdem der Bau eines Familienhauses beschloffen und auch das Geld hierzu sichergestellt worden ist, werden die Maurer- und Zimmerarbeiten ausgeschrieben, damit diese in einer eigens dazu einberufenen Sitzung vergeben werden können. Kenntnis wird genommen, daß die Amtshauptmannschaft die Aufnahme eines Darlehens von 50 000 Mark genehmigt. Ueber ein Darlehensangebot der Sächsischen Knappschaft soll nach weiterer Klärung endgültig beschloffen werden. Dem Taubstummenheim Zwickau wird, wie alle Jahre, die Summe von 20 Mark bewilligt. Ein Gehalt des Volksbundes Deutsche Kriegerverweigererfürsorge dagegen abgelehnt. Da der an der Köhner Straße gelegene Schind- und Spielplatz seiner Vollendung entgegengeht, wird der Bauausschuß beauftragt, passende Sitzgelegenheiten zu beschaffen. Erneut wurde der Gemeinderat beauftragt, an möglicher Stelle wegen Sicherung des Bahnübergangs in der Köhner Straße vorstellig zu werden.

In einer weiteren Sitzung der Gemeindeverordneten wurde über die Vergebung der Maurer- und Zimmerarbeiten zum Familienhaus entschieden. Die Maurerarbeiten in Höhe von rund 27 000 Mark erhielt die Firma Thaler, Jwenkau, die Zimmerarbeiten in Höhe von rund 14 500 Mark Zimmermeister Schmidt, Böhlen.

Quasnitz. Gemeindeverordneten-sitzung. Den Satzungen eines Krankenpflegeverbandes der Gemeinden Quasnitz, Lühshena wird gegen 3 kommunistische Stimmen zugestimmt. Die von den Wohlfahrtsausschüssen beider Gemeinden vorgeschlagene Krankenpflegerin tritt am 1. Juni ihr Amt an. Die Erhöhung der Gehaltsordnung für Heimbürgerinnen wird einstimmig angenommen. Die Entschickung über die Eröffnung einer Verbandspartalle wird auf einen späteren Zeitpunkt verlagert. Dem Bauvorhaben Gottschalk wird einstimmig zugestimmt. Für den Verbandsfortbildungsausschuß wird Gen. Ramm als Elternvertreter gegen die Stimmen der Bürgerlichen gewählt. Der Vorschlag der Amtshauptmannschaft, die Verpflichung eines Bauwerksverständigen betreffend, wird dem Gemeinderat zur weiteren Klärung übertragen.

Wirst nicht selbst vorfahren, „Somos“ nehmen!

Produkt 42 Pf. 50.

Das nicht zu übersehende selbsttätige Vorwärtsschießmittel

Abgeben nur von Mitglidern!

Es schon Ihre Wölfe!

und dem Konsumieren

Der Verwaltungsrat des ILO tagt

Die Unternehmer gegen den Achtstundentag

Heden, Heden . . .

SPD Genf, 29. Mai. (Radio.)

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes trat am Freitagmorgen zu seiner 40. Tagung zusammen. Die beiden Sitzungen des ersten Tages waren mit einer zeitweise erregten Debatte über den einzigen wichtigen Punkt der Tagesordnung, den englischen Antrag auf Einleitung der Nachprüfung des Washingtoner Abkommens ausgefüllt. Der englische Regierungsvorsteher gab zu Beginn der Sitzung die Erklärung ab, daß die englische Regierung nicht die Absicht habe, an den grundlegenden Prinzipien der Achtstundentag-Konvention zu rühren. Aber er halte es für nötig, daß das Internationale Arbeitsamt auf Grund der in der vorigen Tagung angenommenen Revisionsregeln sich nun bald darüber entscheide, ob eine Revision und in welchem Umfang zu erfolgen habe. Ein dementsprechender englischer Antrag wurde von der Unternehmenseite unterstützt. Die französischen Arbeitgeber brachten einen weiteren Antrag ein, der noch deutlicher als der englische auf eine Revision des Achtstundentags-Abkommens hinführt.

Den beiden Anträgen trat der belgische Regierungsvorsteher sehr scharf entgegen. Er machte darauf aufmerksam, daß die angeblichen Schwierigkeiten der Durchführung des Achtstundentags-Abkommens nicht durch eine Revision beseitigt würden, sondern daß für Belgien wie für die anderen Länder, die das Washingtoner Abkommen schon ratifiziert haben, die Schwierigkeiten erst anfangen, wenn mit einem Male ein ganz anders lautendes revidiertes Abkommen vorliegt. Der italienische Regierungsvorsteher sprach sich in dem gleichen Sinne aus und betonte scharf, daß Italien dem jeglichen Wortlaut des Washingtoner Abkommens bedingungslos ratifiziert habe, daß die italienische Regierung sich aber völlig freie Hand vorbehalten müsse, falls das Washingtoner Abkommen eine neue Form erhalte. Ähnlich drückte sich Joughaux aus, der darauf hinwies, daß der französische Senat ausdrücklich die bedingte Ratifizierung ausgesprochen habe, in der Hoffnung, daß das Abkommen im jeglichen Wortlaut in Kraft treten wird.

Der deutsche Regierungsvorsteher lehnte es ab, zu der Frage einer Revision im jeglichen Augenblick Stellung zu nehmen.

Deutschland stehe vor einem Regierungswechsel. Aber wie die kommende Regierung auch aussehen möge, soviel sei sicher, daß sie dem Achtstundentags-Abkommen durchaus geneigt sei würde. (1) Auf der anderen Seite gebiete es die Unruhe, die durch das englische Revisionsverlangen im Januar hervorgerufen sei, daß man so schnell wie möglich die Frage entscheide, ob eine Revision möglich sei oder nicht. Er schlug deshalb vor, den im Washingtoner Abkommen vorgesehenen Bericht über die Wirkung des Abkommens möglichst bis zur Verwaltungstagung im Oktober zu erstatten. Diese Ansicht wird von einem Teil der Arbeitnehmergruppen geteilt, jedoch bezweifelt Thomas, daß er den Bericht rechtzeitig bis zur Oktobertagung geben könne.

Nach Ablehnung des englischen Vorschlages, der den Bericht des Direktors auf Grund der Revisionsregelung verlangte und des noch schärferen Arbeitgebervorschlages wurde ein Vorschlag des Präsidenten des Verwaltungsrats, der Franzosen Fontaine, mit 9 Stimmen der Arbeitnehmer sowie der Regierungsvorsteher von Frankreich, Belgien und Deutschland bei Enthaltung aller übrigen, angenommen. Der Vorschlag besagt, daß der Direktor den im Washingtoner Abkommen vorgesehenen jährlichen Rapport schon jetzt vorbereiten solle, schreibt aber keine bestimmte Frist zu seiner Ablieferung vor.

Der deutsche Regierungsvorsteher, der den Vorschlag gemacht hat, diesen Rapport bis zum Oktober abzuliefern, stimmte nach Ablehnung seiner Forderung dem Vorschlag des Präsidenten zu.

Am Dienstag finden Sitzungen der einzelnen Gruppen statt, an denen die Delegierten zur Arbeitskonferenz, die zum größten Teil schon eingetroffen sind, teilnehmen werden. Die Arbeitsgruppe wird sich mit der Frage beschäftigen, ob den christlichen Gewerkschaften ein Platz im Verwaltungsrat des Arbeitsamtes eingeräumt werden sollte. Es besteht hierfür eine starke Strömung u. a. bei den deutschen Gewerkschaftsdelegierten. Die französischen Gewerkschaften und andere sind Gegner dieser Taktik.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes wird seine nächste Tagung Anfang Oktober in Warszawa abhalten. Brasilien hat darum ersucht, trotz seines Austrittes aus dem Völkerbund Mitglied des Internationalen Arbeitsamtes bleiben zu können.

Die 12 Männer des Hugenbergkonzerns

Wer regiert die öffentliche Meinung?

30. Berlin, 29. Mai.

In seinem Buche Der Hugenbergkonzern spricht der Professor der Staatswissenschaften an der Universität Berlin Dr. Ludwig Bernhardt von dem eigentlichen Kopf des Konzerns, der als Holdinggesellschaft fungierenden Wirtschaftlichen Vereinigung, die auf dem Wege über die Deutsche Privatbank A. G. im Besitz folgender Anteile der Hugenberggesellschaften, den Gesamtpropagandaapparat entscheidend kontrolliert:

Von der August-Scherl-G. m. b. H.	98,7 Proz.
Von der Bern-Verlagsanstalt-G. m. b. H.	80 Proz.
Von der Afa-Anzeigen-G. m. b. H.	80 Proz.
Von der Telegraphen-Union (T. U.)	87 Proz.
Von der Universum-Film-G. (Ufa)	75 Proz.

Die Wirtschaftliche Vereinigung ist eine nicht eingetragene Gesellschaft bürgerlichen Rechts, und die Namen der zwölf Herren, die sie bilden und damit den gesamten Apparat des Hugenbergkonzerns und dessen Einfluß auf die öffentliche Meinung beherrschen, sind bisher nicht bekanntgeworden. Sie sind übrigens teilweise identisch mit den zwölf Männern, die Herr Eich bei seinen Diktaturplänen für die Lenkung der Geschicke Deutschlands auszuwählen hatte; ein Beweis der engen Beziehungen zwischen Hugenberg und den Alldeutschen.

Im Wahlkampf wurde Herr Hugenberg von einem Zwischenrufer aus dem Kreise des Jungdeutschen Ordens gefragt, wie die zwölf Träger des Vermögens im Hugenbergkonzern heißen. Er hat die Auskunft verweigert. Wir sind in der Lage, sie zu geben. Der Ausschuss der zwölf, in deren Hand die oberste Leitung und Entscheidung über die aus Mitteln der rheinisch-westfälischen Industrie geschaffenen Unternehmungen liegt, in dem jeder einzelne selbst seinen Nachfolger bestimmt, der von den anderen bestätigt wird, setzt sich zur Zeit aus folgenden Personen zusammen:

1. Geheimrat Hugenberg.
2. Regattenkapitän a. D. Mann.
3. Geheimrat Emil Kirckhoff, Mülheim-Ruhr.
4. Minister a. D. Dr. Johann Becker, Darmstadt.
5. Generaldirektor Dr. H. H. H.
6. Geheimrat Winkelmann, Essen.
7. Vorsitzender des Fachsenverbands Wislitzki.
8. Freiherr Hans Ferdinand von Losenstein, Essen.
9. Dr. Leo Wegener, Krenth in Bayern.
10. Direktor S. Witthoesst, Hamburg.
11. Professor Dr. U. Bernhardt, Berlin.
12. Vorsitzender des Aufsichtsrats der Deutschen Handbriefbank A. G. Mendinger, der an die Stelle des kürzlich verstorbenen Bürgermeisters a. D. Neumann, Lübeck, getreten ist.

Die Sodenhalter des Landrats

Zu einer der letzten Sitzungen des preussischen Landtags verlas der sozialdemokratische Abgeordnete Heilmann einen sehr eigenartigen Briefwechsel, der zwischen einem preussischen Landrat und einem Berliner Rechtsanwalt geführt worden ist. Der Landrat gehört der „alten Schule“ an, er ist Verwaltungsjurist und hat es bis zum Abschluß gebracht. Folgendes schreibt er dem Rechtsanwalt:

Landratsamt den 11. Februar 1928.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Ich komme, ohne mich auf eine persönliche Beziehung zu Ihnen berufen zu können, Ihnen mit einem höchst eigenartigen Anliegen. Ich bitte Sie, zu meinen Gunsten dem bei Ihnen beschäftigten Fräulein U. vom 3. bis 11. März Urlaub zu geben. Fräulein U. lagte mir gestern auf meinen telephonischen Anruf, daß es Ihnen, sehr verehrter Herr Doktor, den Sachverhalt bereits mitgeteilt hat. Ich kann mich also über die etwas verwinkelten Dinge kurz fassen. Ich will, was meinem bürokratischen Beruf so ziemlich abgelegen ist, einen selbst konstruierten Sodenhalter auf der Leipziger Messe vorführen und lancieren. Jede lokale Hilfe mir dazu recht sein. Dazu rechne ich es, wenn ich mir beim Verkauf von Frauen sympathischer Erscheinung helfen lasse. Von hier jemand mitzunehmen, verbietet sich durch meine Stellung als Landrat. Jedenfalls kann es sich nicht glücklicher fügen, als daß ich durch Zufall die richtige Helferin selber gefunden habe.

Der Berliner Rechtsanwalt schrieb zurück:

An den Herrn Landrat in

Euer Hochwohlgeboren übersende ich anliegend Abschrift eines bei mir eingegangenen Schreibens vom 11. Februar, das ich für eine Richtigkeitsklärung halte. Ich bitte um aufklärende Beantwortung.

Der Landrat antwortet:

Euer Hochwohlgeboren bestätige ich den Eingang des Schreibens vom 11. d. M. Es handelt sich um keine Misshandlung. Vielmehr wiederhole ich das Ersuchen, das ich Ihnen vorgetragen habe, und bitte um baldige freundliche Entscheidung.

Der Rechtsanwalt hat sich darauf über den Landrat beschwert und das preussische Ministerium des Innern hat dem Landrat einen Verweis erteilt.

Der Abgeordnete Heilmann hat hinzugefügt, daß er wegen dieses so zweideutigen Vorfalls keinen Värm schlagen wolle, trotzdem der Landrat reichlich taktlos gehandelt habe. Gewiß braucht man es nicht tragisch zu nehmen, daß der Landrat der „alten Schule“ bei seinem Geschäft mit Sodenhaltern verunglückt ist. Aber welches Geschrei hätte sich wohl in der Rechtspreffe erhoben, wenn ein republikanischer Beamter, wenn gar ein Sozialdemokrat, es unternommen hätte, sich beim Verkauf der Sodenhalter „von Frauen sympathischer Erscheinung“ helfen zu lassen?

Schiedspruch in der Textilindustrie

W.B. Stuttgart, 28. Mai.

Das Verfahren in der Tarif- und Lohnstreitfrage der württembergischen Textilindustrie vor der neugebildeten Schlichtungskammer, die am 21. Mai getagt hat, führte zu einem neuen Schiedspruch. Dieser Schiedspruch wurde von Arbeitnehmersseite angenommen, von Arbeitgebersseite abgelehnt. Nunmehr wurde vom Landesrichter das Verfahren auf Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruches vom 21. Mai von Amts wegen eingeleitet. Die getragenen Verhandlungen mit Vertretern beider Parteien führten zu keiner Vereinbarung. So ist heute der Schiedspruch der Schlichtungskammer Stuttgart vom 21. Mai für verbindlich erklärt worden.

Internationaler Bergarbeiterkongress

SPD Nimes, 29. Mai (Radio.)

Am Sonntag ist der Internationale Bergarbeiter-Kongress hier zusammengetreten. Unter den 120 Delegierten sind 15 Deutsche. Der Bürgermeister von Nimes, der zugleich Mitglied der sozialistischen Fraktion der Kammer ist, begrüßte den Kongress im Namen der Stadt und widmete den deutschen Delegierten besondere Willkommensgrüße. Deutsche und Franzosen seien berufen, den europäischen Frieden zu sichern, indem sie als erste die Hand zur Friedensarbeit reichen. Smith, England, begrüßte die deutsche Delegation zu dem prachtvollen Wahlsieg, der die Rechte der Arbeiterschaft und den Frieden wahre.

Krisenfürsorge

SPD Berlin, 25. Mai.

Die Zahl der Unterstützten in der Krisenfürsorge hat, wie aus den neuen Arbeitslosenverhältnissen der Arbeitsämter hervorgeht, auffallend abgenommen. Diese Abnahme hat jedoch nicht ihren Grund in der Besserung des Arbeitsmarktes, sondern — das kann nicht genug hervorgehoben werden — in den einschneidenden Bedingungen für die Krisenunterstützung. Die Einschränkungen, die schon wiederholt in der Arbeiterpresse scharf kritisiert worden sind, haben auf der einen Seite ein verstärktes Ausweichen von Unterstützten aus der Krisenfürsorge und auf der anderen einen schwächeren Zugang zur Folge.

Die Krisenfürsorge muß bis Ende Juni — dem Termin, an dem

ihre Geltungsdauer abläuft — grundsätzliche neu geregelt werden. Mit einer bloßen Verlängerung der Geltungsdauer der bisherigen Bestimmungen ist nicht geholfen. Notwendig ist vor allem die Einbeziehung aller Berufsgruppen in die Krisenfürsorge. Das bisherige komplizierte System der verschiedenen Ausnahmen, Einschränkungen und Erweiterungen in der Zulassung zur Unterstützung schaffte praktisch nichts anderes als zahllose Härten und Ungleichmäßigkeiten in der Behandlung, die nur verbitternd wirken.

Reichskonferenz der Angestellten der Sozialversicherung

Die Berufsgewerkschaft der Sozialversicherungsangestellten, der Zentralverband der Angestellten, hat am 3. Juni 1928 die 5. Reichskonferenz der Sozialversicherungsangestellten nach Eisenach einberufen. Diese Konferenz wird sich in erster Linie mit der Entwicklung der deutschen Sozialversicherung beschäftigen. Referent ist Ministerialdirektor Dr. Gieseler. Daneben wird sie die Forderungen der Sozialversicherungsangestellten zur Neuregelung ihres Dienstrechts zum Gegenstand eingehender Beratungen machen. Die Aufsichtsbehörden, die heute noch vielfach ein Genehmigungsrecht bei der Regelung der Arbeits- und Vergütungsbedingungen haben, bemühen sich immer noch, einem wesentlichen Teil der Sozialversicherungsangestellten die Rechte auf die Tarifvertragsverordnung aus dem Betriebsratgesetz und aus anderen neueren Arbeitsgesetzen streitig zu machen. Die Reichskonferenz wird die Forderungen des Zentralverbandes der Angestellten auf Neuregelung des Dienstrechts erneut erheben und Wege weisen, wie dieses Recht modern und einheitlich gestaltet werden kann. An der Reichskonferenz werden Delegierte der Verwaltungen aller Sozialversicherungsträger aus allen Teilen Deutschlands teilnehmen.

Alle 2 Minuten starben 9 Soldaten

12 Millionen Tote im Weltkrieg, das bedeutet, es starben alle 2 Minuten 9 Soldaten, jeden Tag 6500 Menschen den „Heldentod“.

17 Millionen Verwundete in beiden Lagern, das bedeutet, alle 2 Minuten erlitten 14 Soldaten, jeden Tag fast 10000 das todbringende Ziel in den Körper.

700 Milliarden Goldmark kostete der Weltkrieg in bar; das sind die unmittelbaren Kriegskosten, und fast ebenso hoch sind die wirtschaftlichen Verluste infolge des Krieges.

Das bedeutet, der „Heldentod“ jedes Menschen kostet 110 000 Goldmark.



Also besser denn je,
das Vollkommenste was von einer 4,8 Cigarette
mit Recht verlangt werden kann, hier wird
es geboten in der **SULIMA CIGARETTE**

Deutschemeister 4,8

Reste und Abschnitte

im Lichthof

Einfarbige und gemusterte Kleider-
Seiden-Waschstoffe, Baumwollwaren,
Weißwaren, Wäsche- und Schürzen-
stoffe, Spitzen u. Besätze, Gardinen,
Möbelstoffe, Linoleum-Reste u.s.w.

Enorm billig!

Verkauf Dienstag

Rot-Etikett
Jeder Rest
oder Abschnitt **30**
darunter Längen bis
1 1/2 Meter

Grün-Etikett
Jeder Rest
oder Abschnitt **65**
darunter Längen bis
2 1/2 Meter

Blau-Etikett
Jeder Rest
oder Abschnitt **98**
darunter Längen bis
4 Meter

Lila-Etikett
Jeder Rest
oder Abschnitt **125**
darunter Längen bis
5 Meter

Fabrik-Reste und Abschnitte

in Crêpe de Chine, Veloutine, Wars-
seide, Kunstseide einfarbig, kariert
oder bedruckt, Waschcord, Füllstoffe

Zum Ausschneiden
Serie III Serie II Serie I
2⁵⁰ 1⁵⁰ 75

Waschstoff-Reste

In Waschmusseline,
Wollmusseline, Zeffir, Waschkrepp,
Frotté, Indanthren, Dirdlkaros

für jeden Geschmack
Fabelhaft niedrige Preise!

Einzelne Fenster Stores und Künstler-Gardinen
Wachstuch-Reste



Gebr.

A.-G.

Familien-Nachrichten

Am 26. Mai 1928 verstarb unser früherer
Mitarbeiter

Paul Deistler

Seit 1908 bis zu seiner Pensionierung im
Jahre 1925 stand er unermüdet und treu im
Dienste unserer Idee.

Wir werden seiner immer ehrend gedenken.

Die Gesamtverwaltung u. das Personal
des Konsumvereins L.-Plagwitz u. Umg.
e. G. m. b. H.

Gerhard Schneider

Bei dem schmerzlichen Verlust unseres lieben Sohnes
sind uns durch Wort, Schrift und Blumenkranz so
viele Beweise herzlicher Anteilnahme entgegenge-
bracht worden, daß es uns unmöglich ist, jedem
einzelnen zu danken. Darum auf die vielen
herzlichen Dank. Besonders Dank Genossen Theo
Wagner für die tröstlichen Worte am Sarge, ferner
dem Sängerkorps Wöckern für den wunderschönen
Gesang, auch den Organisationen der SPD, des
VVA, des Reichsbanners und der Direktion und
Belegschaft der Birma Witter H.-G. für die An-
sprache und Teilnahme. All das hat unsern wunden
Seelen wohlgetan.

Leipzig N 23, Rixdörferstraße 39, I.

Familie Paul Schneider
und Hinterbliebenen.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Ver-
storbenen

Joseph Himmel

lagen wir allen Freunden, Bekannten und Ver-
wandten unsern herzlichsten Dank. Besonders
Dank seinen wertvollen Kollegen und Kolleginnen
für die treue Freundschaft der Lebzeiten und für
das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte sowie
Herrn Tölgel für die tröstlichen Worte.

Leipzig-Neudorf, Täubchenweg 53.
Klara Himmel geb. Richter
und Tochter Gertrud.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme
beim Hinscheiden meiner teuren Gattin und Mutter

Blanka Gäbler

segnen wir hierdurch Allen unseren herzlichsten
Dank. Insbesondere danken wir dem Genossen
Theer, meinen lieben Hausbewohnern, Ortsverein
und Frauengruppe SPD., Volkshor und Schreiber-
verein Böhlitz-Ehrenberg.

Böhlitz-Ehrenberg, am 29. Mai 1928.

Karl Gäbler und Kinder.

Für die vielen Beweise der Liebe
und Teilnahme beim Begräbnis
des so früh Entschlafenen, Herrn

Albert August Schronkowsky

lagen wir allen nur hierdurch
unsern herzlichsten Dank.

Rahnsdorf, am 26. Mai 1928
Die trauernden Hinterbliebenen.

Dr. med. Hans Gellert

Riebeckstraße 7b
zurück. Sprechstunden beginnen
29. Mai
Höhensonne und Licht-
behandlung.

Stellenangebote

Neben-Verdienst
f. Galtw., Radenbel,
u. Vertreter zu verg.
Ausf. Off. u. U. 84
an die Exp. bief. 31,
Taubh. Str. 19/21.

Jung., ruhiges anst.
Mädel als Dien-
stb. in 3 älteren
Räumen f. i. B. gel.
Es muß zu Hause
schlaf. könn. Radfah.
Ellenbahnstr. 75, I r.

Ab 1. Juni verleihe ich meine Praxis
von Schützenstraße 2, Erdg. r.,
nach Kronprinzstraße 68, I. Stock.
Sprechzeit täglich 9-11 u. 4-6 Uhr.
Fernsprecher vorläufig 17168.
Dr. med. Walter Rühlig
prakt. Arzt aller Kassen.

**Reichsbanner
Schwarz-rot-Gold**
Gau Leipzig Tel. 198 44
Geschäftsstelle:
Leipzig, Gellertstraße 7/9.

Ortsverein Leipzig, Jungbanner.
Alle Handballspieler treffen sich heute
Dienstag, den 29. Mai, 19 Uhr, Bahnh.
hof Leipzig-Plagwitz. Keiner darf
fehlen.
Sonntag, den 3. Juni, spielen wir
in Szentau gegen Zeitz. Wir fahren
mit Sonntagstarke ab Bahnh.
Bahnhof. Zug wird noch bekannt-
gegeben.

**Im Trauerfall
rufen Sie bitte
Nr. 133 67
an, und wir sen-
den Ihnen bereit-
willigst eine Auswahl
Trauerhüte**

Haus der Hüte
Filiaten: Grimm-Steinweg 15, Eisenbahnstr. 3;
Windmühlenstr. 24, Gundorfer Str. 15

Gewerkschaftliche Anzeigen

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung
Leipzig Tel. 34021 u. 34011. Geschäftstg. vorm. 9-12 Uhr.
Leipzig nachm. 4-6-7 Uhr. Sonntags vorm. 9-12 Uhr
Elektronenteure und Helfer Sonnabend, den 2. Juni,
20 Uhr, im Volkshaus,
Branchenversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht
von den Verhandlungen, 2. Branchenanliegenheiten.

Verkäufe
Auf Kredit
Scherbel
Ortmannstr. 20
und Markt 2

**Aut Kredit
Scherbel**
mit 5 Mark Anzahlung
Wohn- u. Kredit-
Hans Hoffmann
Hofstraße 10, I. Stock

Kinderwagen *
Kleppwagen
von 10.- Mark an
Puppenwagen
20.-30. Pro billigster
wegen Aufgabe, ev.
Teilszahlung
Elsterstraße 48, I. Etage

Eine große Anzahl
leere Kisten
sind preiswert zu verkaufen.
Leipziger Buchdruckerei A.-G.
Tauchaer Str. 19 21

Kaufgesuche
Gold, Silber,
Brilliant, Gebisse
kauft Hans Dünkel
Fremdenstraße 25

Heraus mit Ihren Stoffen!
Wir fertigen Ihnen
für
29 Mk.
inklusive haltbarer
Futterzutaten
Anzug oder Paletots
nach genommenen
Maß
aus mitgebrachten
Stoffen.
Verarbeitung II. 37 Mk.*
Tadellos, Sitz, neueste Modelle
Maßanfertigung Jakobstr. 6

**Rohtvertreter
Piepenburg,**
Leit:
Karl-Heine-Str. 44
Sprecht. tel. 2-6 Uhr.

Inzerate
für die fälligen
Kammer be-
stimmt erbit-
ten bis spä-
t 9 Uhr vormittags
am Erlöseinunastag

Wohnungen
Berufst. Frau sucht
leeres Zimmer mit
Kochgel. in 2. o. 3. Etg.
Off. u. 2. 18 bitte
Frl. Obermannstr. 1

100 Jahre Gesellschaft für Erdkunde

Internationale Wissenschaft. — Meteor-Expedition. — Truggold im Meere.

Die Gesellschaft für Erdkunde in Berlin hatte zur Feier ihres 100jährigen Bestehens Einladungen an die geographischen Gesellschaften aller Länder ergehen lassen, um im Anschluß an die Feier eine ozeanographische Konferenz abzuhalten.

Die ozeanographische Konferenz wurde von dem Vorsitzenden der Rotgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, Dr. Schmidt-Ditt, eröffnet, der auf die große Bedeutung der Meeresforschung hinwies.

Zu den chemischen Untersuchungen des Meerwassers gehört auch die auf seinen Goldgehalt. Dem Gold im Meere war der nächste Vortrag gewidmet, den der berühmte Chemiker Prof. Haber, Berlin, hielt.

Hierauf hielt der Norweger Prof. Helland-Hansen aus Bergen einen Vortrag über Meeresforschung mit kleinen Forschungsschiffen, die mit geringeren Kosten auszurüsten sind.

Schießbude und Narrenhaus

Etwas vom Geiste Voltaires findet auch noch in dem Komödienschreiber und Anekdotenjäger der Pariser Boulevards von heute, in Tristan Bernard, dem bereits Sechzigjährigen, dessen Lustspiel vom Weinhandler und der Gräfin („Abgemacht — Auf!“) Eugen Klöpfer im Januar mit nach Leipzig brachte.

Da haben wir zunächst das Weibchen des Lichterschullehrers und hochangesehenen Moralcompeters, das einen „Helben“ der Claque als ihren angelegentlichsten Liebhaber betrauert, während sie sich eben anständig, ihren aufgelaufenen Gatten mit einem anderen Taugensicht zu betragen.

Dieses Mitleiden wird freilich durch die schlauesten und derbsten Mittel des internationalen Humors erreicht, von welchen ich jedoch keineswegs behaupten möchte, daß es die schlechtesten wären.

Nicht nur wie das Fälschungsgewinn in die Verwickelungen reißt. Durch den bloßen Defektiv und durch eine unclassische Namensnennung wird als vermeintliches Objekt der Verliebtheit

einem unwiderstehlichen Jüngling ein altes Monstrum und zwei würdigen Bürgern ein grotesker Trampel untergeschoben.

Nächst dem lächerlichen Naturwunder der Castens waren Siebels steifen Trottel und Robert Wagners freche Gelentigkeit Gegenstände des Vergnügens. Zeise-Gött, nach aus zu vielen Einzelheiten leider zusammengefaßt, wird in der sechsten Aufführung besser sein, und Frau Otto sollte sich die Mühe machen, die Wirkung ihrer sentimentalischen Gans nicht mehr dadurch aufzuheben, daß sie über sich selber lacht.

Schlimmer als einst im Mai

Daß während der Sommerferien Geringes gespielt wird, dagegen ist wenig zu sagen, weil die Stimmung von Klima, Kaffe und Publikum in der Großstadt es so verlangt.

Daß die Sommerstücke mit jedem Jahre schlechter werden, dagegen ist viel zu sagen. Es ist nicht rühmlich, die Ferien des Schauspielhauses mit guten Gastspielen erträglicher Stücke zu füllen und dann den Sommer durch das eigene Ensemble mit einem bloßen Schwanzen sehr mühsig zu beginnen.

Es muß jedoch Jahre her sein, da gab man monatlang im höchsten Operntheater die Poste mit Gesang und Tanz: Wie einst im Mai. Ein echtes Fortschrittstück mit treuerkalkulierter Musik: ein pensionierter Säbelstößer, ein emporkommender Kleinbürger, Liebe von Baruch und Schloßherrin, Wahnsinnsausbruch bei Verleihung des erblichen Adels, kein Schellischauge trockenfallende Großherzogin, dicke Sentimentalitäten, fetter Kätzchen, maßlose Gedankenlosigkeit.

Für die Wahl des Stückes, so dies: daß niemand im Theater die Scharte bis zur Unkenntlichkeit veränderte.

Am rundensten, unterhaltsam und humorvoll: Annemarie de Bruyn. Leider nur im zweiten Akt zu sehen. Nach ihr ist Straube zu nennen, er macht in vier Lebensaltern seine Figur erträglich.

Filmschau

Heute Nacht steigt die Lotte in dem gleichnamigen Film wieder tief hinein in die romantisch verponnene Welt des rührseligen Marktlitz-Biedermeiers.

George Grosz erhält einen Akademiepreis. Wie dem Amtlichen Preussischen Preßedienst von der preussischen Akademie der Künste mitgeteilt wird, hat die Ausstellungskommission der preussischen Akademie der Künste jetzt über die Verleihung der von privaten Kunstfreunden ihr für die diesjährige Frühjahrsausstellung in Berlin gestifteten Preise Beschluß gefaßt.

Operntheater. Freitag, den 1. Juni. Eröffnung der besten Operette „Donnerwetter — ganz famos“, Musik von Walter Hasenauer, mit Alice Gehny in der weiblichen Hauptrolle.

Pech

Neues Bräubenrezepte. Von Erich Grisar.

Der Monteur hatte kaum die Baustelle verlassen, da drängten sich schon ein halbes Dutzend Kollegen um Blaukopps Arbeitsplatz zusammen.

Blaukopf, erzähl' uns eine Geschichte, bettelten sie. Hab' keine Zeit. Blaukopf, erzähl' doch, baten die Jungen. Ihr glaubt mir ja doch nicht. Doch, doch, Blaukopf, wir glauben dir aufs Wort. Gut, aber wer nachher sagt, ich hätte gelogen, der gibt ein Glas Bier aus. Aber ein großes, einverstanten?

Blaukopf begann. Also ihr wißt doch alle, wie eine Bräube eingefahren wird. Da wird doch die ganze Bräube auf Schiffen montiert, nicht? Und dann auf Rollen gelegt. Und die alte auch, und dann werden sie zusammen ausgefahren. Wenn dann die neue Bräube genau über den Lagern liegt, werden die Schiffe mit Wasser oder Sand befestet, bis die Bräube Auflage hat und die Schiffe mit samt dem Werkstoff freilegen.

Wissen wir, Blaukopf, wissen wir, sagten die Kollegen, die ihre Hände über ein Riefenwerk hielten, um sich zu wärmen. Erzähl' uns lieber die verprochene Geschichte.

Ja ich bin doch schon mittendrin. Also letzten Herbst ist's passiert... Ihr habt ja selbst davon in der Zeitung gelesen. Nicht, na, das macht nichts. Also wir waren soweit, daß wir die Rheinbräube einfahren konnten. Der Zugverkehr lag still. Fünf Stunden hatte man uns Zeit gelassen. Keine drei Stunden waren vergangen, da hatten wir die Bräube schon über den Lagern liegen. Die Gleisarbeiter legten sich schon die Schrauben zurecht, damit sie gleich die Rollen zusammenschrauben konnten.

Und wir sahen schon den blanken Schiffsboden. Monteur, sagte ich, laß mich mal sehen und ich kletterte in das Schiff, auf dem unsere Bräube lag. Ich begutete mir das alles genau. Nun hab' ich ja auch ein bißchen Ahnung von sowas, wißt ihr, und ich merkte natürlich gleich, was los war.

Monteur, sagte ich, das ist eine böje Sache. Was ist denn los, sagt der mich. Ja, Monteur, da können wir in vierzehn Tagen auch noch Sand schippen und dann liegt unsere Bräube immer noch nicht auf.

Reel, du bist dumm, sagte er zu mir. Mag sein, sagte ich, und ging wieder an meine Arbeit. Der Monteur kam mir nach. Blaukopf, sagte er, nun sag' doch wenigstens, was los ist, daß ich das ändern kann.

Ja, Monteur, sagte ich, Sie dürfen es mir nicht übel nehmen, aber ich glaube, das Schiff hat keinen Boden und da können wir soviel Sand schippen, wie wir wollen, unten läuft er uns alle wieder raus.

Und so war's denn auch. Der Monteur ließ das Schiff dicht machen und keine halbe Stunde später hatten wir unsere Bräube auf liegen. Fahrplanmäßig fuhr der erste Zug über die Bräube.

Blaukopf, das ist gelogen, riefen die Zuhörer durcheinander. Alte Koflbade, du läßt, rief einer.

Daß man zählen, sagte Blaukopf, und er zählte ein, zwei, drei vier, fünf. Glaubst du mir auch nicht? Gut, sechs. Aber daß jetzt sechs Glas Bier fällt, das glaubt ihr mir doch.

Ja, ja, riefen alle durcheinander, aber du mußt uns noch eine Geschichte erzählen.

Gut, aber erst müßt ihr den Jungen nach Bier schicken. Als der Junge weg war, begann Blaukopf wieder. Wir bauten damals einen Gaststube, nächst Dingen, kann ich euch sagen. Da hätte ich das neue Rathaus mit samt dem Bürgermeister und allen Hohlköpfen, die sonst noch da zu tun haben, reinziehen können und es wäre immer noch Platz geblieben für eure Dösköpfe, so groß sie auch sind.

Nun mach's mal halbwegs, rief einer.

Anbeizt fuhr Blaukopf fort. Also es war soweit, daß das Gas reingelassen werden konnte. Ich hatte oben auf dem Kessel noch ein paar Nieten zu verstemmen. Auf einmal spür' ich, wie der Kessel unter mir zittert. Unten hatten sie mich wohl vergessen und ließen das Gas einströmen. Nun, das machte mir nichts. Ich hielt mich am Stemma. Dabei hatte ich ein Gefühl, alsginge im nächsten Augenblick der ganz Wott in die Luft. Es war keine angenehme Situation. Aber das tollste war, daß der Kessel tatsächlich in die Luft flog. Und ich mit ihm. So was habt ihr noch nicht erlebt. Ich ja selbst nicht. Zum Glück verlor ich sogleich die Besinnung, sonst hätte ich es noch mit der Angst gekriegt und wäre vor dem Schuß, auf dem ich saß, herunter und direkt in den Tod gesprungen. Aber es ist mir nichts passiert. Als der Schuß mit mir hoch genug geflogen war, fiel er wieder zur Erde, und als er unten ankam, war ich auf dem Rücken. Ich sah nach der Uhr und sah, daß ich genau zwanzig Minuten in der Luft geblieben war. Da mir aber weiter nichts passiert war, und ich meinen Hammer noch in der Hand hatte, stemmte ich meine Niete weiter, bis der Monteur kam und mir andre Arbeit gab.

Und habt ihr den Gastometer wieder aufgebaut?

Weiß ich nicht, ich habe bald danach in den Sad gehauen. Du hattest wohl Angst, daß du nochmal in die Luft flögst? He? Das nicht, aber als ich am nächsten Samstag meine Lohnhüte aufjagte, hatte mir der Monteur doch verdammt und Doria die zwanzig Minuten abgezogen, die ich nicht gearbeitet hatte, weil ich mit dem verdammt Kessel durch die Luft geflogen war.

Das ist stark. Bei so nem Reel hätte ich auch nicht mehr gearbeitet.

Seht ihr. Aber dann bin ich auf eine schöne Montage gekommen. Ein Volkenträger, kann ich euch sagen. Das war noch ein Volkenträger. Wenn du da einen Hammer von oben runterfallen ließe, war der Stiel verkauft, wenn er unten ankam. Und we: da am Samstag Vorbruch haben wollte, mußte am Montag schon von der Baustelle geh'n, damit er ja rechtzeitig unten war.

Von Montag bis Samstag auf Vorbruch warten? Das glauben wir nicht, daß du da gearbeitet hast.

Hab' ich das gefaßt? Ich wollte da gerne Arbeit nehmen. Ich war auch mit dem Monteur schon soweit einig, aber ich sagte ja schon, der Bau war zu hoch. Als ich glücklich oben war, war er schon fertig.

Du bist ein Wechvogel, sagte einer. Na, ich gut sein, mit dem Pech ist das bei mir nicht so schlimm. Ich hab' meine Finger immer wieder davon rein gekriegt. Und nun macht, daß ihr verschwindet. Wenn der Alte zurückkommt und er sieht euch hier, dann meint er schließlich noch, ich hätte euch bei der Arbeit gesehen. Und er schmeißt mich raus. Das wäre dann aber wirklich Pech.